

**Geistiges
Fortschreiten
der Menschheit
Gemäß
Gottes Heilsplan**

Aus Botschaften der geistigen Lehrer Josef und Lene durch B. Brunner

Zusammengestellt und kommentiert

von

Wilma und Antonius Sommer

Vorbemerkung

AS: Diese Schrift hat zum Ziel, an Hand von Botschaften der geistigen Lehrer Josef und Lene durch ihre Mittlerin Beatrice Brunner die historisch aktuelle Situation der Menschheit in Bezug auf ihren geistigen Stand zu klären und weiteres geistiges Fortschreiten zu ermöglichen. Die Geistlehre des Hauses Linus im Auftrag Christi hat dazu entscheidende Bedeutung: zur geistigen Orientierung, nachdem das Christentum Jahrhunderte lang in die Irre geführt wurde, ebenso als Grundlage sowie Zielvorgabe für das **geistige** Fortschreiten, nachdem die Menschheit in den letzten Jahrhunderten vor allem Fortschritte im Bereich der Wissenschaft und Technik erzielt hat.

Der ‚Geist im Menschen‘ ist eine feinstofflich-substanzielle, gestalthafte Entsprechung zur jenseitigen, feinstofflichen ‚geistigen‘ Welt. Das Wort ‚geistig‘ bezieht sich in diesem Zusammenhang nicht einfach auf Intelligenz und Findigkeit im Sinne von ‚jemand ist geistreich‘, sondern auf das, was beim Sterben den irdischen Körper verlässt und ins Jenseits eingeht mit allem, was dort zählt: Denken, Fühlen, Erinnerung, Charakter, innere Gesinnung, Tugend bzw. Untugend, ‚Wertorientierung‘, wie heute gesagt wird, und Streben nach den hohen Zielen wie Liebe und Gerechtigkeit für alle gleichermaßen – kurz: die hohen Ziele, die uns Christus aufgetragen hat: „Liebe Gott über alles und den Nächsten wie dich selbst!“ (vgl. Mt. 19,19 und Mk. 12,30-31). Feindesliebe, Vergebung, Verständnis und Wohlwollen für jede(n) fordert das Neue Testament. Ein weiteres, biblisches Beispiel (Psalm 34,15): „Lass ab vom Bösen und tue Gutes; suche Frieden und jage ihm nach!“, heißt es schon im Alten Testament. Der materielle, irdische Leib und seine Gebundenheit an die grobstofflich-materielle Welt verdecken und erschweren den Zugang zum Geistigen im Menschen; genau darin besteht aber unsere Aufgabe: den ‚geistigen Menschen‘ mehr und mehr hervorzubringen und daraus das irdische Leben zu gestalten, damit wir uns erheben zu dem, was Gott und Christus von uns fordern, um für das Leben im Reich Gottes würdig zu werden. Je mehr die Menschen diesen Zielen folgen, desto mehr wird die Erde zum Paradies für sie selbst. Kann es dazu eine Alternative geben?

In den folgenden Vortragstexten, die im Abstand von 18 Jahren gegeben wurden, geht es um historische Epochen und Entwicklungen der Menschheit, die den Heilsplan Gottes und sein lenkendes Eingreifen in die Geschichte widerspiegeln. Kurz: Der Heilsplan Gottes wird sichtbar, zunächst durch Geistlehrerin Lene in den großen Epochen, die wir nach der Bibel ‚Altes‘ und ‚Neues Testament‘ nennen; daran anknüpfend, durch Geistlehrer Josef ein Überblick über die Epochen des Christentums in seiner 2000-jährigen Geschichte; dieser mündet in Andeutungen Josefs zur zukünftigen, konsequenten Weiterentwicklung, bei der die jetzt gegebene Geistlehre eine bedeutende Rolle spielen wird, weil sie – von Christus selbst verheißenen ‚Geistern der Wahrheit‘ gebracht – dem Glauben ein erneuertes, lebendiges Fundament bietet und ihn damit festigt. Gottes Heilsplan sieht dazu in Zukunft ein enges Zusammenwirken zwischen göttlicher und irdischer Welt vor. Die Geistlehre ist dafür Grundlage und Beginn!

Diese Auswahl von Vorträgen war kürzlich Inhalt eines Seminars im Rahmen von jährlich stattfindenden ‚Meditationstagen‘ einer Gruppe engagierter Christen.

Inhaltsübersicht

Vorbemerkung	2
Inhaltsübersicht	3
Einführung: Den ‚geistigen Menschen‘ hervorbringen	4
Das alte und das neue Gesetz – Die großen Epochen der Menschheit.....	5
Von den Epochen der Christenheit.....	15
Die Geisteslehre festigt den Glauben durch Erkenntnis.....	26
Vom Wirken der Geisterwelt Gottes unter den Menschen	39

Einführung: Den ‚geistigen Menschen‘ hervorbringen

(AS: Menschen sind in der geistigen Vorgeschichte aus der Seligkeit gefallene und gestürzte Engel. Gott entwickelte in seiner Barmherzigkeit und Liebe mit Christus zusammen, seinem einzigen Sohn und König der Geisterwelt, einen Rückführungsplan. Der erste Versuch einer Rückführung mit dem Paradies und mit vergleichsweise milden Verlässlichkeits- und Treue-Prüfungen führte bekanntlich nicht zum Ziel. Danach wurde mit der Erschaffung der grobstofflichen Welt und sehr viel schwereren Prüfungen und -bewährungsaufgaben über viele Wiedergeburten, je nach Bemühen des einzelnen Menschen ein viel längerer, aber dafür sicherer Weg zur Rückkehr geschaffen. Ziel war und ist die Rückführung in die verlorene Seligkeit der großen geistigen Familie in Gemeinschaft mit Gott und Christus. Dieser Plan beinhaltet den Erlösungsplan, in dem Christus selbst, der Sohn Gottes, die entscheidende Erlösung von der Sünde des Abfalls von Gott und der Befreiung von der bis dahin unumschränkten Macht des Widersachers Luzifer, des einstigen Aufrührers zum Ungehorsam im Himmel, vollbrachte.

Die göttlichen Wesen, die hier zu uns sprechen, sind erhabene Geister aus der Ordnung Gottes, die von Christus die Aufgabe übernommen haben, die Rückführung der Menschen durch Belehrungen zu unterstützen. Sie weisen uns die Richtung und den Weg, besonders auch wenn er mühevoll ist, trösten und machen uns Mut; sie stärken uns. Darüber hinaus führen sie in unsichtbarer und oft auch unbemerkter Weise den, der sich mit seinem freien Willen für diesen Weg zu Gott entscheidet und bewährt.

Das ist in groben Zügen der Rückführungs- und Heilsplan Gottes! Die hier gegebene Überschrift „Den ‚geistigen Menschen‘ hervorbringen“ könnte als Leitlinie für den gesamten Heilsplan gelten.)

L, 15.9.1963 – MW 1963/I, S. 313:

L: ...Wir möchten euch sagen: «Fort mit eurem irdischen Gewand! Hülle dich jetzt in das geistige Gewand! Und nun sollst du versuchen, dir selbst das geistige Auge zu öffnen, mit anderen Ohren zu hören – nicht mit den Ohren, mit denen du so vieles hörst, so vieles Lästige, Überdrüssige, Überflüssige – nein, nicht diese Ohren möchten wir an dir haben, sondern geistige Ohren. Überhaupt, **den geistigen Menschen in dir**, den möchten wir nun sehen können!»

... Solange ihr nicht fähig seid, euch ganz und voll hinzugeben an das Geistige, so dass nichts mehr für euch da ist, nichts, nicht einmal der Nächste neben euch, ist es noch nicht das Richtige. (AS: Diese Aussage soll nicht das Gebot der Nächstenliebe des Neuen Testaments aufheben, sondern weist darauf hin, dass wir versuchen sollen, uns ganz für das Geistige zu öffnen, uns in keiner Weise mehr an das Irdisch-Vergängliche zu binden.)

... **Wir arbeiten nach dem heiligen Willen des Vaters**, denn sein heiliger Wille geschehe mit jedem Einzelnen! Wenn du auch ein Leiden hast: wer steht nicht alles hinter dir im Dienste Gottes! Man will **den Willen des Vaters erfüllen, Sein Wille soll geschehen auf Erden wie in allen Himmeln...**

Das alte und das neue Gesetz – Die großen Epochen der Menschheit

L, 20.9.1964 – MW 1964/ I, S. 11 – 30

L: ... Viele Aufgaben hat man in diesem Erdenleben zu erfüllen. Doch man wird es wieder hinter sich lassen und erneut in das ewige Leben eingehen. Man wird wieder aufgenommen; die Tore werden geöffnet. Wenn Christus sagt, dass, wer an ihn glaubt, lebe, ob er gleich stürbe, so ist dies doch [11 Seitenwechsel 12] eine wunderbare Verheißung. In *sein* Reich wird man aufgenommen, das Leben geht vorwärts.

Wir machen euch, liebe Geschwister, immer wieder auf die wunderbare Ordnung der göttlichen Welt aufmerksam. Aber wir weisen euch auch auf die Pflichten hin, auf das, was ihr beizutragen habt zu dieser Ordnung Gottes. In einem geordneten Staat sorgt die Obrigkeit für Ordnung. Die Obrigkeit will, dass das Volk in Ordnung und dadurch auch in *Sicherheit* lebt. Diese Ordnung muss sein. Wer sich nicht in diese irdische Ordnung fügt, der wird vom Gesetz erfasst und bestraft. Im Geistigen ist es ebenso.

Ich möchte euch jetzt jedoch auf etwas Besonderes hinweisen. **In der Menschheitsentwicklung gab es eine Epoche, wo noch kein Gesetz verkündet worden war.** Die Menschen hatten damals kein Gesetz, und sie lebten, wie es ihnen beliebte. Die Starken behaupteten sich, und auch die Schläuen. Man brachte den anderen um und wurde nicht dafür bestraft. Man maß dem Leben des Menschen nicht viel Wert bei, und schon gar nicht dem Leben der Tiere. Die Menschen jener Zeit wurden von keinem Gesetz erfasst, weil es kein Gesetz gab.

Doch dann aber, als die Menschheitsentwicklung vorangeschritten war, wurde dem Volke von [12 Seitenwechsel 13] Gott das Gesetz gegeben. **Die Zehn Gebote wurden verkündet.** Gott gab dem Volke die Gesetze, und weil sie von Gott kamen, waren sie **für das irdische und für das geistige Leben bestimmt.**

Die Menschen jenes Volkes, dem das Gesetz gegeben wurde, nahmen es genau damit. Sie befolgten die Gesetzesordnung. Zwar gab es noch Menschen, die außerhalb dieser Ordnung lebten; doch wurden sie von den anderen erfasst und kamen so langsam auch in die Ordnung hinein.

Immer mehr verbreitete sich diese Gesetzesordnung. Das Gesetz war unter den Menschen verkündet. Wer es nicht befolgte, wurde von den Menschen bestraft. Man duldete nicht mehr das Morden, das Stehlen, den Ehebruch. Man versuchte also, die Fehlbaren zu erfassen.

Freilich, mit dieser Ordnung ging es nur langsam voran. Gleichwohl

waren die Menschen von dem Augenblicke an, da ihnen diese Gesetzgebung zuteil wurde, für ihr Leben verantwortlich.

Noch aber war zum Hause Gottes keine Brücke geschlagen. Noch war der Weg dorthin gesperrt. Noch lag die Geburt des Erlösers in weiter zeitlicher Ferne. Niemand konnte damals ins Haus Gottes gelangen, ausgenommen jene, die (als Propheten) vom Reiche Gottes ausgegangen waren.

Jene, die nun für das Unrecht, das sie getan, verantwortlich gemacht wurden, mussten weiterhin [13 Seitenwechsel 14] ihren Platz im Reiche der Herrschaft Luzifers einnehmen. (AS: Die Erlösung – Befreiung aus der Hölle – war noch nicht erfolgt.) Doch dort wurden von diesem Augenblicke an **Stufen des Aufstiegs** geschaffen. (AS: Später **Besserungsstufen** genannt in Unterscheidung zu den himmlischen **Aufstiegsstufen**.) Wer das Gesetz befolgte, sich also durch Folgsamkeit Verdienste erworben hatte, durfte nun eine bessere Stufe einnehmen. (AS: Das ist **der grundlegende Unterschied**: In den Besserungsstufen der Hölle geht es um Belohnung für Gehorsam und das Ablegen von Untugenden, in den Aufstiegsstufen des Himmels geht es um Belohnung für erworbene Tugenden, die dem Wesen/Menschen ein inneres Anliegen sind. Diese Unterscheidung ist sinnvoll und wichtig, um Missverständnisse zu vermeiden.) Jene Menschen dagegen, die das Gesetz nicht befolgten, hatten in die Tiefe (AS: der Hölle) zurückzukehren. Ihnen waren die Stufen des Aufstiegs verwehrt. Sie sollten sich erst um dieses bessere Leben verdient machen.

Die anderen, die einen starken Glauben an Gott hatten, wurden darin durch Propheten bestärkt, während jene, die sich im Erdenleben belastet und dadurch selbst für die Herrschaft Luzifers gezeichnet hatten, in sein Gewaltreich (also in dessen tiefe Sphären) zurückkehren mussten. Die anderen, deren Glauben stark, deren Eifer um die Gerechtigkeit groß war, durften dagegen die höchsten dieser Aufstiegsstufen (AS hier wieder: Besserungsstufen!) einnehmen.

Nicht allzu viele gab es freilich, die im Gottesglauben verankert und von Gottes Gerechtigkeit durchdrungen waren, so dass sie jene obersten Stufen (der Hölle) einnehmen durften. Doch es war ja Gelegenheit geboten, immer wieder ins Erdenleben zurückzukehren. Das menschliche Leben hatte damals noch nicht jene Dauer, die heute für viele Menschen selbstverständlich ist. Damals hatte man andere Vorstellungen, was [14 Seitenwechsel 15] im Menschenleben als alt angesehen wurde. Wohl gab es auch damals Ausnahmen, so dass bestimmte Menschen ein ansehnliches Alter erreichen durften. Aber im Allgemeinen sollte doch der Aufstieg *rasch* vor sich gehen, und daher war Gelegenheit geboten, **nach kurzer Frist erneut ins Erdenleben** zu treten, eben um sich rascher mit dieser Gesetzesordnung vertraut zu machen.

So ging die Entwicklung der Menschheit während einer gewissen Zeitspanne etwas schneller voran. Die Wesen sollten vom Gesetz Gottes erfasst werden. Dieses Gesetz Gottes wurde ihnen auch in den Aufstiegsstufen (AS: Besserungsstufen) verkündet. Schon als Geist sollten sie jenes Gesetz kennenlernen, das Gott dem Volke gegeben hatte. **Aber der Menschheit war es gegeben worden, ehe die Geister es erfahren durften.** Erst danach verkündete die Geisterwelt Gottes dieses Gesetz jenen, die unter der Herrschaft Luzifers standen. **Sie sollten sich im Geiste schon mit dem Gesetz vertraut machen.**

Angesprochen wurden besonders jene, die als Menschen bereits mit dem Gesetz in Berührung gekommen waren. Dadurch **erwuchs in ihnen immer mehr das Verlangen nach Befreiung.** Sie baten Gott, er möge die Wege rascher bahnen, damit sie nicht wieder unter die Herrschaft Luzifers kommen müssten. Sie sahen jetzt selbst die Vorwärtsentwicklung, [15 Seitenwechsel 16] den Aufstieg. Sie erkannten den Weg, der langsam für sie vorbereitet wurde.

Nur vom **irdischen Gesetz** sollten sie einigermaßen erfasst und als Menschen zur Verantwortung gezogen werden. **Das geistige Gesetz** hatte sie zwar auch erfasst; doch bestraft für ihre Verfehlungen wurden sie noch nicht. Sie konnten ja noch keine hohe Stufe einnehmen, sie verblieben im Machtbereich Luzifers. **Der Gewinn für sie lag darin, dass sie innerhalb der Herrschaft Luzifers nach oben, auf einen besseren Platz kommen konnten,** um dort auf das Weitere zu warten – auf **die Erlösung.**

So bahnte sich eine bedeutungsschwere Entwicklung an. **Der Gottesglaube konnte sich unter dem Volke festigen.** Er hatte sich auf eine solche Art gefestigt, wie es eben der Entwicklung entsprechend damals möglich war. Die Menschen waren ja nicht so geschult wie heutzutage. Sie konnten weder lesen noch rechnen. Nur wenige dieser Schriftgelehrten gab es, und diese übten auch die Macht über die Menschen aus.

Trotzdem **festigte sich auch bei den einfachen Menschen ein Glaube an Gott. Er festigte sich durch das Gesetz, das verkündet worden war, und er festigte sich auch im geistigen Reich nach der Rückkehr der Verstorbenen dorthin.** (AS: Bei ihren ‚Zwischenaufenthalten‘ in den oberen Besserungsstufen der Hölle wurden sie, um die Entwicklung rascher voranzubringen, eben auch über das Gesetz und die Ordnung Gottes unterrichtet und auf das neue Erdenleben vorbereitet.) So war schließlich die Entwicklung so weit fortgeschritten, **dass nun der Erlöser der Menschheit, der Erlöser aller** [16 Seitenwechsel 17] **Wesen, geboren werden durfte. Auf diesem Gottesglauben sollte der größere Glaube aufgebaut werden.**

Es kam zur Verkündigung des Erlösers (durch Johannes den Täufer). Dann trat er selbst unter die Menschen und erklärte ihnen: „**Ich bin der**

Sohn Gottes. Mein Vater und ich sind eins. Der Vater hat mich gesandt, euch zu befreien, zu erlösen.“ (AS: Damit begann **eine neue, große Epoche der Menschheit!**)

Allein, jene Menschen, die zwar einen Gottesglauben besaßen, in diesem Gottesglauben aber *einseitig* waren, wollten von diesem Kündler nichts wissen... Das Licht der Welt wurde nicht angenommen, wie es (im Johannes-Evangelium) heißt. Sie wollten es nicht. Sie glaubten ihm nicht. So viel sprach er zu ihnen von seinem Vater – doch es half nichts.

Immerhin vermochte Christus eine Schar Getreuer um sich zu versammeln. Er konnte dem Volke die Wunder bringen und die göttliche Botschaft, die ihm aufgetragen war, unter den Augen der Menschen verkünden. Er führte Gottes heiligen Willen aus. **Er gebot den Menschen: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“** (Mt. 19,19).

Christus erklärte nun noch vieles zusätzlich zu dem überlieferten Gesetz. Er verlangte jetzt *viel mehr* von den Menschen und sagte dazu: „Mein Vater hat mir den Auftrag gegeben, es euch zu offenbaren.“ So sprach er auch zu ihnen: „So dich [17 Seitenwechsel 18] einer auf die Wange schlägt, halte ihm auch die andere hin!“ (Lukas 6,29.) (AS: Solche Gebote, wie Christus sie jetzt brachte, waren vollkommen neu! D.h. die Anforderungen an die aufsteigenden Menschen zum Übergang von den obersten Besserungsstufen zu den Aufstiegsstufen des Himmels, der durch den Erlöser jetzt ermöglicht wurde, waren viel höher und – ethisch gesehen – viel anspruchsvoller!)

Solches wollte den Menschen nicht in den Sinn. Sie waren ja so tief im *überlieferten* Gesetz verankert. Sie ahnten nicht, dass auf jener Gesetzgebung jetzt ein neues Gesetz aufgebaut wurde, das Weiteres von den Menschen verlangte.

Langsam waren sie in die Gesetze eingeführt worden, langsam sollten sie für ihr Leben zur Rechenschaft gezogen werden – und nun kam Christus und sprach: „Ich bin Gottes Sohn!“ Er gab Zeugnis davon, indem er Blinde heilte. So viel sprach er vom Vater. Er sagte dem Volke auch, ehe denn Abraham war, sei Er gewesen (Johannes 8,58).

Das Volk verehrte Abraham in großer Ehrfurcht – und nun kam Christus und sagte: „Ehe denn Abraham war, war Ich.“ Das konnten sie nicht verstehen. Auch heute noch kann mancher gläubige Mensch, wenn ihm diese Worte, wie *ich* sie spreche, gesagt werden, sie nicht begreifen. Er weiß nichts damit anzufangen, wenn man ihm sagt, Christus habe betont, er sei vor Abraham gewesen. (AS: Hier wird eine erste Parallele zwischen der damaligen Situation um Christus und der heutigen Situation um die Geistlehre gezogen.)

Den Menschen jener Zeit konnte ja der Schöpfungsplan noch nicht begreiflich gemacht werden. Darum hatte Christus wiederholt darauf

hingedeutet: „Der Heilige Geist wird euch in dieses alles einweihen“ (Johannes 16,13) (AS: hier wird auf die Geister der Wahrheit verwiesen, die heute das Evangelium Christi erklären und im Verständnis erweitern!). Wie hätte er auch diesen [18 Seitenwechsel 19] einfach denkenden Menschen plötzlich so vieles erklären können? Sie glaubten ihm ja nicht, trotz der Wundertaten, die er vollbrachte. Immer wieder sprach er zu ihnen vom Vater – es half alles nichts, sie *konnten* nicht glauben. (AS: Hat Christus Wunder gewirkt und geheilt, dann liefen ihm die Menschen nach, wollte er ihnen höhere Sachverhalte und Ansprüche erklären, liefen sie davon, außer den verhältnismäßig wenigen Jüngern, die er sogar gelegentlich auch fragen musste: „Wollt auch ihr weggehen?“ Aber sie blieben bei ihm – vgl. Joh. 6,53-66.)

Heute meinen manchmal Christen, die Christenheit würde, wenn ein Wunder geschehen könnte, sich zum Glauben aufrufen. Nein – solange die Menschen in ihrer eigenen Entwicklung nicht geistig vorangeschritten sind, können sie die Zusammenhänge nicht erkennen, und so können sie auch nicht glauben. Auch wenn man ihnen den Heilsplan ganz im Einzelnen erklärt, können sie nicht glauben.

Daher vermochte sich der Christenglaube auch damals nur langsam auszubreiten. **Christus musste für seinen Glauben an Gott sterben.** Er hatte den Seinen gesagt, dass er für die Menschheit sein Leben hingeben werde. Die Menschen konnten es nicht verstehen. **Viel später erst sollte die Menschheit erfahren, was es bedeutete, erlöst zu werden.**

So ging die Menschheitsentwicklung nur zögernd vorwärts. Langsam nur hatte sich der Christenglaube verbreitet. Wieviel Schmerz, Tränen und Blut hat dieser Glaube gekostet! Was haben die düsteren Mächte nicht aufgeboten, diesen Glauben zu unterbinden! Sie wollten nicht, dass der Christenglaube sollte Fuß fassen können. (AS: So geht es heute mit dem Geistglauben, den auch nur wenige anzunehmen bereit sind, mit dem Unterschied, dass heute – wegen der zwischenzeitlichen Fortentwicklung der Menschheit – niemand mehr dafür gefoltert und getötet werden kann, zumindest in zivilisierten Ländern.) Hatte doch [19 Seitenwechsel 20] der Herrscher dieser düsteren Mächte selbst, in eigener Person, Christus in der Wüste versucht. So vieles hatte er ihm versprochen – ahnte er doch, dass durch seinen königlichen Bruder Jesus Christus die Vernichtung über sein Herrscherreich kommen werde. Er ahnte es. Daher setzte er gemeinsam mit den Seinen alles daran, diesen Christenglauben zu unterbinden. Schon dazumal hatten die düsteren Mächte große Gewalt. Sie vermochten die Menschen einzufangen und in ihrem Glauben niederzureißen. Menschen, die in ihrer Entwicklung noch keine hohe Stufe erreicht haben, sind ja so schnell zu Fall gebracht, so schnell.

Kaum war Christus zum Vater heimgekehrt, da warteten die Apostel und alle Jünger auf das Ende der Welt. (AS: Die Jünger hatten also auch nicht verstanden, dass nicht die irdische Welt gemeint war, sondern die ‚Welt‘ der Herrschaft

Luzifers, die Christus dabei war zu brechen und einem Ende zuzuführen durch die Erlösung.) Sie mahnten und verkündeten, das Ende der Welt stehe dicht bevor; dann werde jeder für seine Untaten bestraft und in die Tiefe gestürzt. Ja, viele verkündeten in der Weise das *nahe Weltende*, und diese Verkündung hat sich bei gewissen Menschen bis zum heutigen Tage forterhalten, und sie wird noch hundert und aber hundert Jahre andauern. Immer werden sie vom Weltende sprechen. Darin liegt eine gewisse Drohung; es wird den Menschen damit Angst gemacht. Doch woher [20 Seitenwechsel 21] kommt diese Drohung, diese Ankündigung des Weltendes?

Christus hatte gar manchmal eine Sprache gesprochen, die die Seinen nicht verstanden. Er sprach in Bildern, in Gleichnissen. So oft hatte er vom Widersacher geredet, vom Glanz, von der Herrschaft der *Welt*. Damit meinte er jene Welt, jene Macht, die *Luzifer ausübt*, der Widersacher. Luzifer hatte doch eine große Macht in der Welt entfaltet, und eben diese machte Christus ihm streitig. Während seiner Lehrzeit hatte er solches verkündet. Je mehr sich die Zeit seines Leidens und damit auch die Zeit der Erlösung näherte, desto mehr durfte Christus vom Ende der ‚Welt‘, vom Ende der Herrschaft Luzifers sprechen. **Er sprach von der neuen Zeit, die anbreche. Damit meinte Christus das Ende der Herrschaft des Widersachers** – nicht aber den Untergang der Welt, wie die Menschen es später auslegten.

Christus hat den Menschen erklärt: „Ich bin gekommen, dem Widersacher sein Recht streitig zu machen. Ich werde ihm dieses Recht streitig machen, und eine neue Zeit wird anbrechen.“ Solches wurde dem Volke durch ein Zeichen verdeutlicht: als Christus am Kreuze starb, riss der Vorhang im Tempel von oben bis unten entzwei. Der Tempel war doch die Stätte, wo die Pharisäer und Schriftgelehrten zusammenkamen, wo man von Gott [21 Seitenwechsel 22] sprach. Der Tempel stand für das Heiligtum Gottes, für seine Gesetzgebung.

Nun war eine neue Zeit angebrochen. Es sollten keine Tiere mehr geschlachtet werden, um mit der Geisterwelt Gottes in Verbindung treten zu können. Es bedurfte nun nicht mehr des Blutes der Opfertiere, um das Od zu mehren und so die Verbindung zur geistigen Welt herzustellen. **Christus hatte die neue Zeit heraufgeführt. Die alte Zeit war abgeschlossen, der Vorhang zerrissen. Das neue Gesetz, das Christus gebracht hatte, sollte überragende Bedeutung erlangen.** Zwar gründete es auf dem alten Gesetz, doch war es **sorgfältiger ausgearbeitet und forderte mehr vom Menschen.** Die neue Zeit war angebrochen. **Auf Christus sollten sich die Menschen ausrichten. Er wollte ihnen seine Tröster senden. Durch diese Tröster wollte er sie allmählich unterweisen und ihnen die neue Gesetzlichkeit verdeutlichen lassen.**

Doch was machte die Christenheit daraus? Luzifer tat das Seinige, um die Menschheit davon abzubringen. Mit der Kirche Christi geschah ganz anderes, als Christus es wollte. Allzu sehr knüpften und banden sich die Christen an die *irdische Macht*. Irdisches Recht, irdische Gewalt wurde in die Kirche [22 Seitenwechsel 23] Christi hineingetragen. **Die Geisterwelt konnte sich nicht mehr vernehmen lassen.** Die Menschen verlangten nicht mehr nach der göttlichen Geisteswelt; sie bemühten sich nicht mehr um gute Geister. Die Herrschaft der ‚Welt‘ und ihr Recht machten sich breit. (AS: Solange es Menschen gibt, die dieser Herrschaft von unten Raum geben und als Werkzeuge dienen, so lange kann Luzifer mit seiner ‚Welt‘ Macht ausüben und auf der Erde sein Unwesen treiben.)

Ich möchte auf diese Kirchengeschichte nur eben hindeuten – sie ist es wert, studiert zu werden, weil man dann unsere Sprache besser versteht. (AS: 18 Jahre später – im letzten Vortragsjahr – greift Geistlehrer Josef dieses Thema wieder auf mit einer ausführlichen Beschreibung der „Epochen“, die die Christenheit durchmachte seit Christus auf Erden wirkte; damit schließt er an diesen Vortrag Lenes unmittelbar an und rundet den von ihr begonnenen großen Überblick über Gottes Heilsgeschichte mit der Menschheit ab mit einem Ausblick auf die zukünftige Entwicklung, den Lene hier im Folgenden auch schon andeutet! Siehe dazu den hier folgenden Text und den nächsten Vortrag.) **Die heilige Geisterwelt musste sich abkehren, denn mit Gewaltherrschaft hat sie nichts zu schaffen.** Sie will nur für das Gute eintreten. Hatte nicht Christus gesagt: „Wenn einer von dir den Rock fordert, so gib ihm gleich den Mantel dazu!“ (Lukas 6,29)? Und was hat die Christenheit mit diesem Wort gemacht? Große Güter hat sie an sich gebracht. Hat sie wohl etwas gegeben? Nichts – nur genommen hat sie. **Daher konnte Christus mit einem solchen ‚Glauben‘ seine Kirche nicht bauen, und die heiligen Geister blieben fern.**

Sie wurden vertrieben. Gab es doch jene schreckliche Zeit, da man Menschen lebendigen Leibes verbrannte, wenn man nur ahnte, es könnte sich um eine Verbindung zur übersinnlichen Welt handeln. Grundlos verbrannte man Menschen mit der Behauptung, sie wären Hexen. Dabei behaupteten Menschen solches mit der Begründung, sie wollten die Kirche Christi festigen und aufbauen! [23 Seitenwechsel 24] Könnt ihr euch vorstellen, wie die Geisterwelt Gottes sich abkehren musste, welchen Schmerz die heiligen Geister durch solche Handlungen der Menschen erlitten? Mussten sie doch mitansehen, wie das Werk Christi niedergerissen wurde. Hatten sie doch Christus dem Erlöser gelobt: „Wir wollen ausgehen in alle Winde und deinen heiligen Willen, der der Wille Gottes ist, verkünden! Wir wollen deine Kirche aufbauen unter den Menschen!“ Und nun wurden sie von den Menschen nicht angenommen. Man wollte von ihnen nichts wissen.

Die Menschen fingen an, Geister Gottes zu scheuen. Mit Gewalt, unter Androhung eines schrecklichen Todes, wurde dieser Glaube aus den

Herzen der Menschen gerissen. Sie wurden angstvoll; sie wollten nicht mehr daran denken, sie wollten nicht mehr davon sprechen, auch nicht mit ihren Kindern und Kindeskindern – nie mehr wollten sie davon sprechen, dass es Geister gebe.

Jene aus dem Reiche Luzifers hatten damit auf eine Zeit hinaus erreicht, was sie wollten. Unter gewissen Völkern hatten sie sich damit durchgesetzt. Zwar wurde der *Gottesglaube* weiter gefestigt, das konnte man den Menschen wohl nicht mehr nehmen – aber **den Glauben an Geister, den konnte man ihnen rauben**. Man konnte doch Menschen, die an Geister glaubten, einfach als Irre hinstellen, [24 Seitenwechsel 25] die nicht mehr in die menschliche Gesellschaft gehörten... Das war doch das Beste, was man den Menschen sagen konnte.

Es gab Zeiten, **da die Menschen nur karges Obdach und so wenig Brot hatten, dass sie von jenen abhängig waren, die die Güter der Welt an sich gebracht hatten**, statt dass sie gegeben hätten. Sie waren abhängig von jenen, die **Rock und Mantel gestohlen** hatten. Um nicht Hunger zu leiden, haben sie ihre Gesinnung gebeugt und sich nicht getraut, anders zu denken als jene.

Mit **Gewalt** ist über sie geherrscht worden. Gewalt schrieb ihnen vor, was sie zu denken hatten. **Gewalt im Glauben verbreitete sich, dehnte sich aus – aber bei Gott kennt man keine Gewalt!** Die Menschen jedoch waren gefügig. Sie gehorchten der Obrigkeit. Sie wollten nicht hungern, nicht leiden, oder sie wollten zumindest so wenig wie möglich hungern, so wenig wie möglich leiden...

Allein, **die Zeit rückt vor. Das Rad der Entwicklung dreht sich. Es geht aufwärts**, die Zeit der Gewaltherrschaft wird abnehmen. Denn wieder muss eine *neue Epoche* anheben. Auf das Alte muss wieder Neues aufgebaut werden.

Doch was aufgebaut wird, kann oftmals nur durch Leid, durch Bedrängnis erreicht werden. Leider, leider sind zuweilen auch Kriege, Schrecken und Not ein Mittel, den Menschen Gott näher [25 Seitenwechsel 26] zu bringen. Gott kann den Menschen die Freiheit dann schneller bringen, weil sie – im Osten wie im Westen – eine gewisse Zeit hindurch unter Zwang gelebt haben und weil der ihnen dort auferlegte Glaubenszwang durch Leid und Not gebrochen werden musste. Dann **kann eine größere, kann die wahre Freiheit aufgerichtet werden**, weil die Menschen sich erhoben haben und ihr Verlangen nach Freiheit kundgeben konnten. Doch nicht von heute auf morgen kommt diese Handlungsfreiheit angeflogen – weder im Osten noch im Westen. Es braucht einen Anfang. Doch wenn diese Zeit einmal angebrochen ist, wird es vorwärtsgen.

Nach dieser Freiheit verlangt der Mensch. Sie baut sich immer weiter aus, dehnt sich immer weiter hin – aber langsam nur. Diese Freiheit betrifft nicht nur das irdische Denken, Wollen und Handeln; **sie sprengt auch die geistigen Fesseln**, damit auch das religiöse Leben frei werde. **Frei zu werden im Glauben ist das schönste Geschenk**, das der Menschheit gegeben werden kann. Sich im Glauben frei entscheiden zu können, sich nicht mehr wegen seines Brotes, seines Obdaches ängstigen zu müssen – danach strebt der Mensch; diese Freiheit fordert er. Dann steht er im Glauben nicht mehr [26 Seitenwechsel 27] im Abhängigkeitsverhältnis zu seinem Arbeitgeber. Dieser kann ihn nicht mehr zwingen. Man lässt ihm seinen Glauben. Der Same dieser Freiheit ist ausgesät. Er wird keimen und Wurzel schlagen. **Die Wurzeln werden sich langsam ausbreiten und festigen, und die Freiheit wird reifen.** Es wird ein Gedeihen, ein Ernten geben. Noch mag es lange gehen; aber die Zeit dafür ist herangerückt.

Schon sprechen ja die Menschen von dem neuen Zeitalter, das angebrochen ist. Eine neue Zeit ist wahrhaftig im Kommen. **Bedeutungsvoll ist für diese neue Zeit, dass die Menschen das, was sie geistig errungen haben, auch würdig verwalten. Dass sie wieder den Weg finden zur Verbindung mit der heiligen Geisterwelt.** Dass man jene Menschen, die diese Verbindung pflegen, für vollwertig erachtet und nicht wie früher geringschätzig behandelt und anzweifelt.

In Ehrfurcht muss man jenen Menschen begegnen können. Man muss vor ihnen Achtung haben und sie ihres Glaubens wegen bewundern können. Es muss dahin kommen, dass man jene Menschen nicht nur wegen ihres Glaubens an diese andere Welt bewundert, sondern auch als Menschen, in denen etwas Neues aufgebrochen ist, so dass man *in ihnen* die neue Zeit erkennen kann. **Man muss merken können, dass ein solcher Mensch die neue Zeit vorlebt, indem er nach dem Willen Gottes lebt** [27 Seitenwechsel 28] **und wirkt und so ein Verkünder der wahren Gesetzgebung wird.**

Im Anbruch ist dieses Neue. Langsam fängt es an, Wurzeln zu schlagen. Wenn ihr, liebe Geschwister, euch diese Achtung der Mitmenschen erringt und bewahrt, dann werden sie auf euch aufmerksam. Sie werden sich nach eurem Denken erkundigen. Sie werden sich mit euch abgeben, und ihr könnt ihnen dann erklären, was falsch gemacht, wo falsch gehandelt wurde. Damit ist aber nicht gemeint, man dürfe über jene Menschen herfallen. Keiner stehe über dem anderen! Jeder hat für sich selbst genug zu tun. **Jeder sei ein tapferer Streiter in dieser Kirche Christi!**

Liebe Geschwister, wie wunderbar versteht man von hier aus das Wort Christi, das Leitwort dieser Woche (Meditationswoche 1964): „Wer an mich glaubt, wird leben, ob er gleich stirbe.“ So gut kann man jetzt dieses herrliche Wort vom ewigen Leben verstehen. Wir kämpfen für dieses

ewige, unvergängliche höhere Leben. Und wenn man nun weiß, was man erreichen kann, sollte man doch sich mit seiner ganzen Kraft für dieses höhere Leben einsetzen und sein Dasein in den Dienst der Kirche Christi, in den Dienst Gottes stellen. Solches Leben umfasst die Gesetzgebung Christi, umfasst die neue Zeit. Dein Leben heute soll die neue Zeit vorleben, eine neue, glücklichere Zeit. Und wenn ihr den Gedanken nicht abschütteln [28 Seitenwechsel 29] könnt, dass ja noch so viele Menschen im Kriege stehen und in Unfrieden leben, dass noch so viele Herzen von Macht- und Habgier erfüllt sind – so *betet!* **Betet für den Frieden der Welt! Betet darum, dass alle Menschen in geistiger Freiheit leben dürfen!**

Wenn jene Menschen einmal erfasst haben werden, welches ihre Aufgaben in der Kirche Christi sind, werden sie nicht mehr Hand anzulegen vermögen an den anderen. Sie werden nicht mehr danach trachten, die Grenzen ihres Landes auf Kosten der anderen auszudehnen. Die Zeit muss anbrechen, wo auch auf dieser irdischen Welt die Grenzen überwunden werden. Wo man zu jedem Bruder und Schwester ist. Wo man jedem so wohlgesonnen ist wie dem Allernächsten. Wo man bereit ist, alles, was man besitzt, für den andern hinzugeben. Wo das Profitdenken erloschen ist.

Der Staat hat noch Möglichkeiten genug, sich zu erhalten, auch wenn keine Kriege mehr geführt werden. Mittel genug sind vorhanden, den Wohlstand des Menschen zu fördern. Niemand brauchte mehr Hunger zu leiden. Doch wie lange mag es wohl gehen, bis diese Grenzen fallen? Bis man zur Erkenntnis gelangt, dass jeder dem anderen Nächster ist?...

... Bemüht euch um dieses hohe Leben, befasst euch mit dem, was euch gesagt wurde! Doch sollt ihr es nicht im Übereifer tun. Klug sei eure Rede, und keiner falle über den anderen her – dann werdet ihr aus dieser Woche Gewinn ziehen können.

... Versucht, richtig zu denken, richtig zu handeln! Klug sei euer Wort! Gott zum Gruß! [30 Seitenwechsel 31]

Von den Epochen der Christenheit

J, 4.4.1982 – GW 1983/7, S. 73 – 79:

(AS: Geistlehrer Josef greift 18 Jahre später dieses Thema wieder auf und schließt an den Vortrag von Geistlehrerin Lene an – s. vorausgehenden Text – und beschreibt die Entwicklung des Christentums seit den Tagen Jesu bis in unsere Zeit und gibt einen bedeutsamen Ausblick auf die weitere Entwicklung in die Zukunft. Zunächst beschreibt er die Epochen der Christenheit in den 2000 Jahren seit Christi Erdenleben. Danach skizziert er wichtige Grundlagen des Glaubens, die seitdem verloren gegangen oder verzerrt worden sind. Zum Schluss kommt ein Ausblick auf die weitere Entwicklung, die der Heilsplan Gottes vorsieht und fordert.)

J: Wenn ihr euch die Anfänge der Verbreitung des Christentums vergegenwärtigt, steht euch vor Augen, dass die frühen Christen schwere Zeiten durchlebten. Sie wurden ihres Glaubens wegen verfolgt; viele wurden umgebracht. Viel Leid brachte jene Frühzeit über die Christenheit. Allein, dieses Leid endete auch dann nicht, als die Verfolgungen um des Glaubens willen aufhörten [im 4. Jahrhundert]. Warum?

Bei seinen Abschiedsworten hatte Christus zu den Jüngern auch gesagt: "Ich werde nicht mehr Vieles mit euch reden; denn es kommt der Fürst der Welt. Doch an mir findet er nichts." (Johannes 14,30.) Das sind inhaltsschwere Worte, über die nachzusinnen sich lohnt. Christus wusste, weshalb er in ein menschliches Dasein getreten war. Nun aber musste er feststellen: "Von jetzt an habe ich nichts mehr zu sagen; denn es kommt der Fürst dieser Welt." Damit brachte er zum Ausdruck: "Der Fürst der Welt kommt und wird seine Herrschergewalt betätigen." Christi Verurteilung stand ja bevor.-

Wir tun nun einen Schritt in die **Geschichte des Christentums**. Ich sagte, das Leid der Christen habe mit dem Ende der Verfolgungen nicht aufgehört. [73 Seitenwechsel 74] Denn die Christenheit erlebte danach **Zeiten, in denen der christliche Glaube mit Macht und Gewalt durchgesetzt und auferzungen wurde**. Mit Gewalt wurde das Christentum den Gemütern eingehämmert, und man schreckte dabei auch vor Erpressung, ja vor Mord nicht zurück. Böse Dinge geschahen, die mit der christlichen Lehre nicht in Einklang zu bringen waren. **Jahrhunderte hindurch wurde ein Christentum der Macht und Gewalt aufrechterhalten**. Jahrhunderte hindurch wurde gläubigen Menschen durch diese Gewaltherrschaft so viel Leid und Schmerz zugefügt – Jahrhunderte hindurch.

Dann kam die **Zeit, da bestimmte Menschen um des Glaubens willen gegen diese Macht aufstanden**. Wieder kam es zu schweren Kämpfen [im Reformationszeitalter]. Immerhin büßte die herrschende Gewalt dadurch einen Teil ihrer Macht ein. Seither konnte sie nicht mehr in der Weise schalten und walten, wie es früher der Fall gewesen war, als sie noch unbeschränkte Gewalt über die Christenheit ausübte. **Sie hatte ihre Macht [durch die Inquisition] so furchtbar ausgeübt, dass Menschen sich schließlich gegen sie erhoben und ihr einen Teil der einstigen Machtfülle entrisen.**

Abermals brach dann eine neue Epoche an – eine Zeit, in der man sich nicht mehr so bevormundet und gegängelt fühlte, sondern freier atmen konnte. Doch diese **geistige Freiheit musste erkämpft werden**; sie kam nicht von heute auf morgen. [Ihr Beginn: die Französische Revolution von 1789.] Es dauerte seine Zeit, bis die Menschen in den vollen Genuss dieser Freiheit gelangten.

Auf diese Zeit geistiger Freiheit folgte eine **weitere Epoche**. Sie brach an, als die Menschen ihre geistig-religiöse Freiheit ausgekostet hatten. Damit begann in der Verkündigung der christlichen Lehre eine **Phase der Gleichgültigkeit**.

Wir beobachten also eine Abfolge dieser Art: **die Epoche der Christenverfolgungen, die Epoche religiöser Gewaltübung, die Epoche teilweiser religiöser Freiheit, und nun die Epoche religiöser Gleichgültigkeit**. Mag sich die letzterwähnte Epoche auch noch nicht voll durchgesetzt haben, steht doch fest, dass sich Gleichgültigkeit in Glaubensdingen noch ausbreitet. Dies könnt ihr selber beobachten. (AS: Die Entfaltung dieser Epochen ist in verschiedenen Teilen der Erde sehr unterschiedlich: Während in manchen Regionen der Erde noch um Freiheitsrechte gegen Gewalt- und Zwangsherrschaft gekämpft werden muss, schreitet in Mittel- und Westeuropa z.B. die religiöse Gleichgültigkeit noch voran. Mit der Geistlehre jedoch ist eine Grundlage gegeben worden, mit der sich eine weitere Epoche entwickeln kann: eine Phase neuen, überzeugenden und überzeugten religiösen Glaubens.)

Wohl besitzen die Menschen heute mehr geistige Freiheit als im Mittelalter. Diese geistige Freiheit ist ihnen gesetzlich verbürgt. Doch zugleich ging bei dieser Entwicklung einiges von der Substanz des Glaubens verloren, und so hat sich vieler Menschen Gleichgültigkeit gegenüber der Religion bemächtigt.

Wenn wir nun der **Ursache für die aufeinander folgenden Epochen der kirchlichen Gewalt, der religiösen Freiheit und der Gleichgültigkeit in**

Glaubensdingen nachgehen, stellen wir fest, dass allen diesen Erscheinungen eine und dieselbe Ursache zugrunde liegt: **In allen diesen Epochen fehlte den Menschen die Kenntnis der Wahrheit. Sie kannten weder den Sinn der Schöpfung noch den Grund der Menschwerdung Christi noch den Zweck ihres eigenen Daseins auf Erden. Wer aber in seinem Leben keinen Sinn zu erblicken vermag, dem fehlt auch der Glaube.**

Infolge der erwähnten Unkenntnis vermochten die Menschen auch nicht, Christi vielfältige Gleichnisse zu verstehen. Als der Herr zum letzten Mal mit seinen Jüngern zusammen war in dem Wissen, dass seine Stunde bevorstand, bat er sie: "Tut dies zu meinem Gedenken – feiert ein solches Liebesmahl zu meinem Gedenken!" (Vgl. Lukas 22,19.) Mit diesen Worten erteilte Christus der Christenheit einen Auftrag, den sie bis zum Ende der Welt erfüllen soll. Dies wird geschehen, obschon die Menschen von damals auch diese Worte Christi nicht verstanden hatten.

Euch ist bekannt, wie die frühen Christen das Liebesmahl zum Gedenken an den Herrn feierten. Christus selbst hatte den Jüngern das Brot gereicht als Sinnbild seines Leibes und den Wein als Sinnbild seines Blutes – beides sind Opfer zur Erlösung der Menschheit von der Sünde des Abfalls. Das Wissen und Empfinden um die Bedeutung dieser **Sinnbilder** sollten der Menschheit erhalten bleiben. Aber der Auftrag, den Christus in die Worte "Tut dies zu meinem Gedenken!" kleidete, ging noch weiter: **Sein Auftrag an die Christenheit umfasste zugleich, dass sie alles in Erinnerung behalten solle, was er gesagt und getan hatte.** Diese Erinnerung sollte sie pflegen im Gedenken an ihn, den Erlöser.

Allerdings begingen die frühen Christen oftmals das Liebesmahl in einer Weise, für die sie gerügt werden mussten, weil sie es nicht so feierten, wie Christus es wollte. Wenn nämlich die frühen [74 Seitenwechsel 75] Christen sich zur Gedenkstunde des Herrn trafen, hielten sie vor der Feier erst eine Mahlzeit, bei der die Reichen üppig schmausten und tranken, die Armen jedoch hungrig blieben. [Man vergleiche die Mahnung des Apostels Paulus an die Korinther in seinem ersten Brief, Kapitel 11, Verse 20 ff.] Wohl wurde dabei auch der Worte gedacht, die Christus gesprochen hatte; aber jene Menschen konnten nichts damit anfangen, weil selbst sie nicht wussten, worin die Erlösung durch Christus bestand. Sie kannten die Ursache dieses Geschehens nicht.

Wenn ich sage, die heutige Christenheit sei weithin von **Gleichgültigkeit in Glaubensdingen** überschattet, so ist der Grund dafür ebenfalls darin zu

suchen, **dass diese Menschen die Ursache allen Seins nicht kennen.** Was sollen sie glauben? **Weder kennen sie den Ursprung der Schöpfung der Welt, noch wissen sie, warum Christus in ein menschliches Dasein getreten ist. Daher wurden und sind sie gleichgültig.**

Die Menschen von heute können nicht begreifen, **wieso gerade der Sohn Gottes, der höchste Geist der Schöpfung, als Mensch am Kreuze sterben musste.** Warum musste Jesus so sterben? Nun, die Juden hatten ihn der Gotteslästerung angeklagt. Allein, ein Mensch von heute denkt und überlegt anders. Er fragt sich, wie ein gerechter Gott so etwas zulassen konnte. Wie konnte es möglich sein, dass Gott seinem geliebten Sohn den Auftrag gab, sich so furchtbar erniedrigen, quälen und schließlich töten zu lassen? Damit wird der Mensch von heute einfach nicht fertig, und so flüchtet er sich in Gleichgültigkeit.

Wenn ihr bei euren Mitmenschen diese Gleichgültigkeit wahrnehmt, merkt ihr bei näherer Prüfung selbst, dass sie kein Grundwissen besitzen. Ihre Gleichgültigkeit beruht darauf, dass sie vom Plane Gottes keine Kenntnis haben. Wohl mag ein gläubiger Mensch von Gottes Güte reden; aber die Wahrheit ist ihm gleichwohl verborgen. Welchen Sinn hat es beispielsweise, wenn bei bestimmten Anlässen Menschen ein Kreuz umhertragen zur Erinnerung an Christi Leidenszeit oder wenn sie sich gar selber Schmerzen zufügen, indem sie sich als Buße für ihre Sünden geißeln in der Erwartung, so Vergebung zu erlangen? Wem nützt solches Tun? Wem nützt es, wenn man Kreuze umherträgt, aber weder wahren Glauben noch christliche Liebe in sich birgt? Was nützt es einem Menschen, wenn er sich selbst Schmerzen und Qualen zufügt? Niemandem nützt es! Dem denkenden Menschen von heute sollte doch einleuchten, dass all dies keinen Sinn hat! **Menschen tun solche sinnlosen Dinge, weil sie die Wahrheit, weil sie Ursache, Ziel und Zweck der Schöpfung nicht kennen.**

Ich komme auf die Worte Jesu zurück: "Ich werde nicht mehr Vieles mit euch reden; denn es kommt der Fürst der Welt. Doch an mir findet er nichts." Die Menschen von heute sollten diesen Worten nachsinnen, weil sie noch immer gültig sind und nachwirken. Christus wollte damit sagen: "Mich bezwingt der Widersacher nicht! Meine Treue zum Vater ist unerschütterlich, und so vermag er mich nicht zu bezwingen. Doch an die Menschen wird er sich heranmachen. Auf sie hat er ein Anrecht, und sie wird er beeinflussen. Der Fürst dieser Welt wird diese Menschen zu seinen Werkzeugen machen." Denn damals, als Christus diese Worte sprach,

wusste er: "Jetzt kommt er, der Fürst der Welt! Jetzt bringt er die Menschen dahin, dass sie mich verurteilen und ans Kreuz schlagen.-"

Genau dahin zielte die Beeinflussung der Menschen durch den Fürsten dieser Welt. Er ging nämlich von folgender Überlegung aus: "Einem gekreuzigten Christus wird niemand mehr Beachtung schenken. Niemand wird seinen Glauben annehmen!" Doch Luzifer hatte dabei nicht an die Macht Gottes gedacht. Er hatte nicht geahnt, was für Folgen und Auswirkungen gerade die Kreuzigung des Gottessohnes durch die vom Widersacher dazu angestachelten Menschen haben würde. **Luzifer verkannte die Macht und die Weisheit** [der ausgleichenden Gerechtigkeit] **Gottes!**

Wohl war ihm klar, dass Christus als Geist weiterleben würde, wenn er als Mensch gestorben war; aber ihm blieb verborgen, dass dieser Geist Christus dann in seinen Herrschaftsbereich eindringen sollte. Das wusste Luzifer nicht; das ahnte er nicht! Er konnte auch nicht wahrnehmen, dass Engel Gottes als Streiter schon bereitstanden, um zusammen mit Christus die Pforten der Hölle aufzustoßen und ins Totenreich einzudringen, [75 Seitenwechsel 76] um all jene Wesenheiten zu befreien, die bereit sein würden, nach dem Sieg über Luzifer Christus zu folgen.

Das würde dann die Auferstehung sein, von der Christus in seinen Bildreden und Gleichnissen so viel gesprochen hatte. Die Abgefallenen von einst sollten vom Tode auferstehen und gemeinsam mit Christus das Totenreich verlassen! Er hatte während der Zeit seiner Lehrtätigkeit häufig vom Letzten Gericht gesprochen, bei dem die Guten zum Leben auferstehen würden, die Bösen jedoch zum Gericht. (Vgl. Johannes 5,29.) Immer wieder versuchte Christus seinen Zuhörern klarzumachen, dass ein jeder nach jenem Gesetz gerichtet würde, das beim Letzten Gericht von ihm in Kraft gesetzt werde – ja dass er selbst, Christus, das Gericht sei.

So Vieles hatte Christus den Menschen in Gleichnissen offenbart, was damals nicht verstanden wurde. Aber könnte es nicht in der heutigen Zeit verstanden werden? **Sollte es heute nicht Menschen geben, die kraft ihrer Vernunft und ihres Verstandes sich höhere geistige Erkenntnisse zu erwerben vermögen, die sie in den Stand setzen, Jesu Bildreden und Gleichnisse zu verstehen und zu deuten?** Damit würde der Christenheit ein großer Dienst erwiesen; denn auch bei den Christen muss die Phase der Gleichgültigkeit in Glaubensdingen einmal vorübergehen! **Nach einer langen Epoche der Gewalt verlor diese von ihrer Macht, und geistige**

Freiheit kam wie eine Erlösung über die Menschen. Leider brachte diese Freiheit ihnen nicht den wahren Glauben, sondern mündete weithin in Gleichgültigkeit ein. Aber ich wiederhole: Auch diese Phase religiöser Gleichgültigkeit hat ihre Zeit, worauf sie ebenso entweichen wird, wie die früheren Epochen einander ablösen.

Eine neue Zeit wird kommen, da der Christ zu suchen anfängt und wieder glauben will. Er wird aus seiner Gleichgültigkeit heraustreten, hinein in eine Epoche wahren, ernsthaften Glaubens. Denn die Zeit der Gleichgültigkeit wird ein Ende nehmen – merkt euch das, liebe Geschwister! Sie ist eine vorübergehende Phase und wird durch eine neue Phase abgelöst werden.

Nach dem von Christus erfüllten Erlösungsauftrag muss es zu einer Erfüllung im Glauben kommen. Damit sein Werk sich vollenden kann, müssen die Zeiten wechseln. **Die Geschichte der Menschheit vollzieht sich in Epochen. Jeder dieser Zeitabschnitte hat seinen Werdegang, seine leitenden Gedanken, seine Besonderheiten. Doch über alle diese Epochen hin ringt sich der Mensch mit der Zeit zu besseren, höheren Erkenntnissen durch. Von Stufe zu Stufe arbeitet er sich empor, und so wird er schließlich zur Wahrheit vorstoßen!**

Doch bedenkt rückschauend, was die Gewalt von einst bewirkt hat und wie sie die Gemüter der Menschen beeindruckte – und sie tut es noch! Der Grund ist leicht einzusehen: Der Fürst der Welt ist gekommen, und er ist geblieben seit jener Zeit, da Christus die Worte sprach: "Ich werde nicht mehr Vieles mit euch reden; denn es kommt der Fürst der Welt. Doch an mir findet er nichts." Die Menschen aber sind seine Opfer; auf sie dehnt er seinen Herrschaftsbereich aus. Alles unternimmt er, um die Menschen zu inspirieren, zu beeinflussen und sich botmäßig zu machen.

Sobald der Mensch einmal erkannt hat, dass der Fürst aus dem Totenreiche diese Welt regiert, braucht er sich nicht mehr zu fragen: "Warum lässt Gott, der als der Allgütige und Allmächtige gepriesen wird, soviel Unheil auf dieser Welt zu?" Die Antwort lautet: Dem Fürsten dieser Welt ist das Recht zugestanden worden, die Menschen zu beeinflussen, sie zu verführen, zu betören und so in seine Gewalt zu bringen. Wer willig ist, auf ihn zu hören, wird zu seinem Werkzeug.

Wer aber dazu nicht bereit ist, sondern im Streben nach höherer Erkenntnis zum wahren Glauben gelangt ist, der steht mit seinem Denken, mit seiner Gesinnung im Reiche Christi. Er hält sich an die göttlichen

Gesetze; diese aber fordern Gerechtigkeit, Güte, Barmherzigkeit, Liebe. Ein Mensch als Werkzeug des Fürsten dieser Welt hingegen kennt nur Betrug, Herrschsucht, Gewalt, Böses. Also sollte der Mensch sich klar entscheiden, wohin er gehören will.

Christus hat den Seinen verheißen: “Wohin ich gehe, dahin sollt auch ihr kommen.” (Vgl. Johannes 14,3.) Darauf soll der Christ bauen und an die Auferstehung zum ewigen Leben glauben. Es [76 Seitenwechsel 77] muss ihm zur Gewissheit werden, dass sein Leben mit dem irdischen Tode nicht vollendet ist, sondern dass es für seinen Geist, der in die Geisteswelt eingeht, eine Auferstehung gibt. Für ebendiese Auferstehung eines jeden Einzelnen hat Christus gekämpft, gelitten und sein Leben als Mensch hingegeben. Für die Seinen ist er gestorben; denn es waren ja die Seinen gewesen, die sich einstmals, beim Abfall, von ihm losgesagt und getrennt hatten. Die Seinen will Christus wieder zurückhaben.

Freilich, **der Christ muss wissen, dass er ein abgefallener Geist ist**, also von unten kommt. Christus hatte es seinen Zuhörern gesagt: “Ihr seid von unten, ich aber bin von oben.” (Vgl. Johannes 8,23.) Er hätte es deutlich so sagen können: “Ihr kommt aus der Hölle; ich aber komme vom Himmel!”

Wussten die Christen Näheres über den wunderbaren Aufbau der Schöpfung, die Christus auf Weisung des Vaters geschaffen hat, würden sie sich bei ihrem Handeln häufig anders verhalten, als sie es gewohnt sind. **Die Christen müssen das Wesen, die Bedeutung der Schöpfung erkennen lernen und so entdecken, dass selbst ein Grashalm in dieser Schöpfung Gottes seine Bedeutung und tiefe Berechtigung besitzt.** Auch das Tierreich ist in so vielfältige Arten und Gattungen eingeteilt, wobei ein jedes Tier im Heilsplane Gottes seine Berechtigung hat. Mag ein solches Tier dem Menschen auch zum Schaden gereichen – im Schöpfungs- und Ordnungsplane Gottes hat es seine Lebensberechtigung. Als Beispiel erwähne ich die Heuschrecke: Schon zu Christi Zeiten konnten diese Tiere für die Menschen eine Plage sein und ihnen schweren Schaden zufügen. **Aber auch in diesen Heuschrecken ist Leben, und jedes Leben hat seine Berechtigung, mag dies auch für den heutigen Menschen noch schwer einsichtig sein.**

Euch wurde schon öfters gesagt: Die irdische Dauer eines Lebewesens auf dieser Welt beträgt vielleicht nur Stunden, und doch sind diese Stunden für dessen Leben von größter Bedeutung; denn sie schaffen ihm die Möglichkeit, aus seinem Erdendasein hervorzutreten und in der

geistigen Welt aufzuerstehen. **Der in diesem Lebewesen verkörpert gewesene Geist wird in seiner neuen Welt anders 'gewandelt'** [in eine etwas höhere Lebensform umgewandelt], **und so wird dieser Geist von Stufe zu Stufe weiter aufsteigen können.**

Wie wunderbar ist doch die Schöpfung! Sie der Menschheit verständlich zu machen ist eine unabdingbare Notwendigkeit. Der Christenheit die Wahrheit zu offenbaren – darauf kommt es heute an! Dadurch soll der Mensch nicht nur den **Sinn seines eigenen Lebens** erkennen lernen, sondern den Sinn allen Lebens; denn auch auf niedrigster Erscheinungsstufe hat das Leben seinen Sinn. Selbst wenn solches Leben nur eine Stunde im irdischen Dasein verbracht hat, konnte es dadurch einen Schritt aufwärts tun.

Zu diesen Erkenntnissen muss der Mensch gelangen; diese Einsichten müssen ihm vermittelt werden. Dies nämlich ist eingeschlossen in dem Auftrag, den Christus der Welt hinterließ, als er die Seinen aufforderte: "Tut dies zu meinem Gedenken!" Diese Worte beschränkten sich nicht lediglich darauf, dass der Christ sich immer wieder dessen erinnere, wie der Herr das Brot gebrochen und verteilt, wie er vom Wein getrunken und ihn weitergereicht hat, indem er die Jünger aufforderte, dies auch künftig zu seinem Gedenken so zu halten.

Vielmehr ist damals den Christen zugleich Auftrag erteilt worden, die Wahrheit weiterzuverbreiten. Jeder soll zur Erkenntnis kommen, warum Christus, der Sohn Gottes, ein Dasein als Mensch auf Erden auf sich genommen hat. **Jeder soll erfassen können, aus welcher Ursache heraus und wovon Christus jeden einzelnen Menschen erlöst hat.** Einem jeden Abgefallenen hat Christus den Weg der Rückkehr ins geistige Reich gebahnt, in welchem er einstens, vor dem Abfall, seine Stätte gehabt hatte. Christus hat ihn aus der Knechtschaft des Satans befreit und ihm die Kindschaft Gottes zurückgegeben. Denn Christus hat um die Seinen gekämpft, gerungen – alle wollte er wiederhaben!

Immer wieder hat Christus, auch in seinen Gleichnissen, darauf hingedeutet, der Vater habe ihm die Seinen gegeben; alles, was Gott ihm gegeben habe, gehöre jedoch nicht nur ihm, Christus, sondern auch dem Vater. (Vgl. Johannes 17,9-10.) Allezeit kündete er vom Vater. Als er die letzten Stunden seines Erdendaseins nahen sah, betete und flehte er zu Gott: "Verherrliche nun deinen Sohn, wie dein Sohn dich verherrlicht hat!" (Vgl. Johannes 17,1-5.)

Damit wollte Christus zum Ausdruck bringen: "Ich habe die Wahrheit verkündet. Ich habe gesagt, dass ich der Sohn Gottes bin, obwohl ich wusste, dass man mich deshalb der Gotteslästerung bezichtigen würde. Ich habe es getan, Vater, weil du mir Auftrag gegeben hast, die Gefallenen [77 Seitenwechsel 78] wieder zurückzubringen. Nun bitte ich dich: Verherrliche du auch mich, so wie ich als Mensch dich verherrlicht habe!"

In diese Worte hüllte sich Christi sehnlicher Wunsch, der Vater möge sich ihm nicht entziehen, sondern die Verbundenheit wahren, in der der Sohn mit dem Vater stand. So wie Christus vom Vater Zeugnis gegeben habe, möge auch der Vater bis zuletzt davon Zeugnis geben, dass er wahrhaftig sein Sohn war und ist. Darum flehte er nun: "Verherrliche du mich, Vater, wie ich dich verherrlicht habe!-"

Christus hat seinen Erlösungsauftrag erfüllt, weil er die Seinen wieder bei sich haben wollte. Unter unsäglichen Schmerzen, unter den furchtbarsten Qualen vollbrachte er seine Sendung auf Erden. Und da gibt es Menschen, die behaupten, er habe gar keine Schmerzen verspürt, habe nicht leiden müssen! Was sind das für Menschen? Der Fürst dieser Welt hat sie zu so falschen Aussagen inspiriert, weil er nicht haben will, dass die Menschen die Wahrheit erfahren. Alles unternimmt er, um ihnen die Wahrheit vorzuenthalten, sie ihnen unzugänglich zu machen. Allein, es gelingt ihm nicht!

(AS: Im Folgenden weist Josef darauf hin, dass die Weiterentwicklung der Menschheit nicht sich selbst überlassen bleibt, sondern dass Christus seine Helfer, die Geister der Wahrheit, aussendet, um die weitere Entwicklung der Christenheit zu neuem, festem Glauben voranzubringen.)

Hatte Christus selbst doch verheißen: "Ich werde bei euch bleiben bis zum Ende der Welt." (Vgl. Matthäus 28,20.) Damit wollte er den Menschen sagen: "Ich werde die Meinen so lange zu euch entsenden, bis alles erfüllt ist. Ich werde die Meinen aus meiner Welt zu den Menschen schicken, damit sie gestützt, getröstet, geführt werden und zur Erkenntnis und zum wahren Gottesglauben finden." Wohl wird dies seine Zeit erfordern – aber gelingen wird es!

Aufgabe des Menschen ist es, an der Erfüllung dieser Verheißung mitzuwirken. Er muss den allumfassenden Auftrag erkennen, den Christus am Vorabend seines Kreuzestodes den Seinen erteilte. Sucht, forscht, ringt also nach der Wahrheit! "Ich werde euch den Geist der Wahrheit senden, und er wird euch unterweisen!" Auch diese Verheißung muss von den

Menschen erkannt und beherzigt werden, mag es auch seine Zeit brauchen.

Immerhin sind die Menschen von heute [verschiedentlich doch] eher bereit, zu glauben. Sie fangen an zu suchen. Sie möchten von der Wahrheit überzeugt werden. Denn **die Zeit der Gleichgültigkeit muss ihr Ende finden und von einer Zeit des Glaubens abgelöst werden. Menschen können jedoch nur dann zum wahren Glauben vordringen, wenn man ihnen die Wahrheit darlegt und ihnen die vielen sogenannten 'Geheimnisse' entschlüsselt; denn es gibt keine Geheimnisse dieser Art!**

(AS: Dazu hat Josef im vorstehenden Text schon wichtige Grundtatsachen angeführt, die den Menschen glaubhaft in ihren Zusammenhängen vermittelt werden können, damit sie wieder zum Glauben finden.)

'Geheimnisse' sind es nur für jene, welche nicht um die Ursache der irdischen Schöpfung wissen und deshalb auch Sinn und Zweck ihres Daseins als Mensch nicht kennen. **Nur Menschen ohne Wissen reden hier von 'Geheimnissen'.** Christus ist als Mensch wahrlich nicht deshalb gestorben, damit sein Erlösungswerk den Menschen ein Rätsel bleibe. **Vielmehr muss dieses Erlösungswerk den Menschen offenbart werden. Sie müssen dadurch zur Wahrheit vorstoßen können.**

Sobald ein Mensch die Wahrheit offenbart erhält und sie als solche erkennt, wird er auch glauben, wenn man vom Himmelreich zu ihm spricht. Er wird Trost finden, wenn ihm ein liebes Angehöriges gestorben ist und man ihm sagt: "Es lebt doch weiter und kann nun von drüben her seine schützenden Hände über dich halten!" **In diesem Wissen soll ein Mensch Trost finden können** und nicht wie andere Menschen Tage und Nächte verzweifelt durchweinen müssen.

Gewiss ist es auch für einen geistesgläubigen Menschen schmerzlich, eines seiner Lieben auf eine Zeit hinaus vermissen zu müssen und es nicht mehr wie bisher um sich haben und mit ihm sprechen zu können. Und doch **ist es etwas Wunderbares, im Herzen die Gewissheit zu hegen, dass das Abgeschiedene lebt – in einer schöneren Welt lebt,** wo es weder Leid noch Not, weder Lüge noch Betrug mehr gibt, sondern wo alles im Lichte der Wahrheit erglänzt.

Solches Wissen bedeutet dem gläubigen Christen seelisches Labsal – darf er doch an Christi Verheißung glauben: "Dahin, wohin ich gehe, sollt auch ihr kommen. Ich gehe, euch die Stätte zu bereiten." (Vgl. Johannes 14,3.) Christus ist wahrhaftig hingegangen und hat für alle eine Stätte bereitet.

Damit sind die Aufstiegsstufen im Reiche Gottes gemeint. Über sie näheren Bescheid zu erhalten, muss doch für einen jeden Menschen fesselnd und aufschlussreich sein. Es lohnt sich für ihn, [78 Seitenwechsel 79] diesen Dingen nachzuforschen; denn dadurch bereichert er nicht nur sein Denken, sondern sein ganzes Leben. **Der göttlichen Welt ist es nämlich nicht darum zu tun, dass Menschen so viel wie nur möglich beten – freilich sollen sie auch beten –; es geht ihr aber vor allem darum, dass Menschen ein Leben der Gerechtigkeit führen, im Lichte der Wahrheit stehen und dem Reiche Christi zugehörig sind.** Um das geht es!

“Liebe Gott über alles und deinen Nächsten wie dich selbst!” sagte Christus jenem Manne, der ihn gefragt hatte, was er tun müsse, um das ewige Leben zu ererben. (Vgl. Lukas 10,27-28.) Er forderte ihn nicht auf: **“Du musst jeden Tag soundso viel beten, um ins Himmelreich zu kommen!”** Nein – **von Liebe sprach Christus. Denn in der Liebe ist alles enthalten – die ganze Wahrheit!**

Liebe Geschwister, **es geht mir bei all meinen Darlegungen vor allem darum, dass ihr erkennen und wirklich erfassen lernt, welches der Anlass der Schaffung des Alls war, aus welchem Grund Christus die Menschwerdung auf sich nahm und worin der Sinn eures Lebens besteht.**

Nach dem Sinn allen Lebens muss der Mensch fragen und suchen. So er um Erkenntnis bittet, wird er auch Antwort erhalten. Die Wahrheit wird den Menschen in seinem Alltag beglücken. Froh und frei wird er durch sie werden! Dazu muss er freilich sein Leben nach dem Höheren hin ausrichten, und er muss danach trachten, seinem Leben hohen Sinn nicht nur zu verleihen, sondern auch zu bewahren. Durch sein Leben soll er Gott und Christus Ehre erweisen. Dieses erbitte ich von euch: Bemüht euch darum!

(AS: Es sind Geister der Wahrheit, die da sprechen – ‚Tröster‘ bzw. Geister der Wahrheit, wie Christus sie einst zugesagt hat. Josef macht in diesem Vortrag klar, dass sie in unserer Zeit – rund 2000 Jahre nach Christi Erdenleben – eine besondere Mission an uns erfüllen. Nachdem die Botschaft Christi in eine ‚Kirche‘ (‚Herrschaft Gottes‘?) mündete, die die Wahrheit, die der Sohn Gottes persönlich auf der Erde verkündet hatte, verunstaltete und veruntreute, soll diese Botschaft durch Geister der Wahrheit wieder unter die Menschen gebracht und unter Mithilfe von Überzeugten und Überzeugenden Menschen verbreitet werden, ohne Zwang und Gewalt, um die Geschichte nicht zu wiederholen und nicht wieder in die Irre zu führen! Ebenso, weil Zwang und Gewalt der Lehre Christi völlig zuwider sind. Dazu wird bei den Menschen heute mehr Vernunft und Verstand vorausgesetzt, um die Wahrheit der Botschaft Christi zu verstehen.)

Die Geisteslehre festigt den Glauben durch Erkenntnis

J, 27.11.1982 – GW 1985/25, S. 289 – 295.

(AS: Ein halbes Jahr nach dem vorangehenden Vortrag vollendet Geistlehrer Josef die hier aufgezeigten Gedankengänge mit seinem vorletzten Vortrag durch Mittlerin Beatrice Brunner überhaupt, indem er die in ähnlicher Weise oft beklagten Verfälschungen und Verzerrungen der christlichen Lehre noch einmal aufgreift und vertieft, ehe er den von der Gotteswelt geplanten Ausweg aus der Sackgasse, in die das Christentum sich verrannt hat, weist: die durch Geister der Wahrheit aufgebaute Geisteslehre und ihre Verbreitung und Weiterentwicklung.

Hier greift er zunächst ein Beispiel – auf das bevorstehende Fest der Geburt des Erlösers bezogen – heraus, an dem er die Verzerrung der christlichen Lehre und die damit verbundene Unglaublichkeit, ja geradezu Beleidigung des Denkens von modernen Menschen aufzeigt; es sind solche Zumutungen für das Denken der Menschen, die zu der vorher beschriebenen Gleichgültigkeit in Glaubensfragen führen. Diese wird man sicher nicht durch oberflächliche und äußerliche Korrekturen am kirchlichen Leben, auch nicht an innerkirchlichen Strukturen u. ä. bekämpfen können, sondern nur durch einen gänzlichen Neubeginn der christlichen Lehre auf den Grundlagen, die von Christus beauftragte Geister der Wahrheit gelegt haben; nur sie sind geeignet, Denken und Vernunft mit dem Glauben des Menschen in Einklang zu bringen!)

Josef: Meine lieben Geschwister, abermals ist die Zeit herangerückt, da die Christenheit an die Geburt des Erlösers erinnert wird. Wieder wird die Botschaft von einst verkündet: "Der Heiland ist geboren!" Auf Geheiß Gottes war Christus zur Erde gekommen. Gott selbst hatte ihn damit beauftragt. Lange zuvor schon war in der geistigen Welt sorgfältig und in jeder Einzelheit all das bedacht und überlegt worden, was in Zukunft der Menschheit zu ihrer Rettung zuteilwerden sollte. Alles wurde bis ins Kleinste in der Geisteswelt vorausgeplant und vorbereitet.

So war auch Jesu Mutter (AS: wohlgemerkt ‚Jesu Mutter‘, nicht etwa ‚Mutter Gottes‘, denn Gott hat keine Mutter und Jesus ist auch nicht ‚Gott‘, sondern Gottes eingeborener Sohn!) ausgewählt und der Zeitpunkt ihrer Menschwerdung festgelegt worden. Dasselbe galt für all jene anderen Menschen, die im Heilsplan damals eine Aufgabe erfüllen sollten. Auch bei ihnen hatte die Geisteswelt genauestens den jeweiligen Zeitpunkt bestimmt und es so gefügt, dass sich alles nach dem Willen Gottes vollzog.

Ich betone dies eigens, weil ich es für besonders notwendig halte, die Christenheit über die Geschehnisse im Zusammenhang mit der Menschwerdung Christi aufzuklären, ja sie überhaupt in die Anfänge der Schöpfung zurückzuführen; denn **es geht darum, die Menschen von heute**

zum Nachdenken anzuregen – selber sollen sie sich Gedanken machen. Im Grunde ist die Lehre Christi so einfach. Sie ist auch für Menschen von schlichter Denkweise bestimmt; denn die Erlösungstat Christi galt allen und schließt alle ein.

In die christliche Lehre haben sich so viele Irrtümer nicht zuletzt deshalb eingenistet, weil Menschen meinten, diese Lehre müsse auf besonders anspruchsvolle Weise dargelegt werden. So kam es dahin, dass sie nicht mehr für jedermann verständlich ist. (AS: Die christliche ‚Theologie‘ hat die christliche Lehre nicht gerade einfacher und verständlicher gemacht!)

Zudem ändern sich mit den Zeiten auch die Begriffe der Menschen, ihre Sprache, ihr Wortschatz. Die Welt passt sich diesem Wandel an und hat daher heute eine andere Ausdrucksweise als früher. Die Ausdrucksweise der geistigen Welt hingegen ändert sich nicht. Gleichwohl ist sie nicht ohne weiteres für jedermann begreiflich. Die Geisteslehre kleidet sich in Worte, die man als Mensch verschieden auslegen kann – und doch gibt es nur eine Wahrheit! **Wer in der Wahrheit sein und bleiben will, muss die Lehre Christi daher ihrem wahren Sinn gemäß ausgelegt erhalten.**

Die Menschen, die die christliche Botschaft vernehmen, hören vielleicht zu; sie beschäftigen sich jedoch nicht weiter mit dem Sinn der Worte, in die sich diese Botschaft kleidet – sie fragen nicht nach ihrer eigentlichen Bedeutung –, und das ist ein großer Fehler.

Wer heute als Christ nicht anfängt, selber über den Sinn der Herrenworte nachzudenken und ihnen auf den Grund zu gehen, wird nie zur Wahrheit vorstoßen. Erst recht stehen jene Menschen der Wahrheit fern, die vorgefasste Meinungen hegen und von ihnen nicht abgehen. Solche predigen das, was nach der gängigen Überlieferung üblich ist, ohne sich darum zu kümmern, ob der einzelne Hörer sie versteht oder nicht. Die Art der Verkündigung ist ihnen vorgeschrieben, und ihr Inhalt muss einfach hingenommen und bejaht werden.

Heute jedoch sind die Menschen geistig freier geworden – glücklicherweise! Sie leben nicht mehr unter dem religiösen Zwang von einst.

Ich möchte jetzt auf Maria und Josef und auf ihr Zusammenleben zu sprechen kommen. In den Schriften heißt es: "Mit der Geburt Jesu Christi aber verhielt es sich so: Seine Mutter Maria war mit Josef verlobt. Sie wurde nun vom heiligen Geist überschattet, dass sie empfangen musste." (Vgl. Mat. 1,18 und Luk. 1,35.) Das ist so unklar, dass, wer sich darüber Gedanken

macht, sich sagen muss: "Das ist etwas Unmögliches! So kann es nicht gewesen sein!" Das Ergebnis ist nur allzu häufig, dass Menschen, die selbständig denken und den Dingen nachzugehen sich bemühen, zu Zweiflern, ja sogar zu Ungläubigen werden, weil sie zu der Schlussfolgerung gelangen: "Wenn das eine nicht wahr ist, das da verkündet wird, ist möglicherweise auch alles andere unwahr."

Daher ist es so **dringend nötig, den Christen die Zusammenhänge so darzulegen und zu erklären, dass sie verständlich und glaubhaft werden.** Dies [289 Seitenwechsel 290] ist jedoch nur dadurch möglich, dass man versucht, sie in die Vergangenheit zurückzuführen und sie dazu zu bewegen, sich selber in jene Zeit einzufühlen – sie müssen selber einen Begriff von Wesen und Leben der Menschen von damals gewinnen können.

Nun komme ich also auf das Geschehen zu sprechen, das mit der Menschwerdung Christi zusammenhängt und von dem ich schon bei früheren Gelegenheiten berichtet habe.

Maria war seinerzeit Joseph anvertraut worden. Sie kam in sein Haus, und er hatte sie zu betreuen. Maria war noch jung. Joseph war bedeutend älter als sie; er war ein angesehener, rechtschaffener Mann. Ihm wurde Maria anvertraut.

Ich erinnere an das, was ich eingangs sagte: **Gott hat alles in allen Einzelheiten vorausbedacht und auch bestimmt, dass es sich zeitlich so abspielte, wie es in seinem Plan vorgesehen war.** Dies nur als Wiederholung und gedankliche Stütze für euch.

Das jüdische Volk war fromm, doch von Sorgen und Nöten geplagt und von Kriegen heimgesucht. Die Menschen hatten also kein leichtes Leben. Viele aber besaßen trotz aller Drangsale einen tiefen Gottesglauben. So saß man in den Familien abends zusammen und betete. Man flehte um Befreiung, um die Erfüllung dessen, was die Propheten verheißen hatten; denn **die Propheten waren Vorläufer Christi.** Sie verkündeten das Kommen eines ‚Messias‘ (AS: der von Gott zum König Gesalbte, Befreier, Retter, Erlöser), der der Menschheit Erlösung bringen werde. So war unter den frommen Juden viel von diesem Messias und der Erlösung die Rede.

In dieser knapp zweitausend Jahre zurückliegenden Zeit gab es nicht jene Unterhaltungen, wie ihr sie heute kennt. Daher kamen fromme Menschen nach Feierabend eben zum Gebet zusammen. Das galt auch

für Maria und Joseph. Auch sie fanden sich zum Gebet ein, wobei Joseph Vorbeter war – er betete. Da ihr Volk in Drangsal und Not lebte und so viel Unglück die Menschen heimsuchte, erflehte man im Gebet Befreiung; gab es doch damals so viele, die von einem bösen Geist besessen waren und dadurch Unheil anrichteten. **Innig betete man zu Gott um das Kommen des Erlösers.**

Dies tat auch Joseph, wenn er zusammen mit Maria betete; auch er erflehte das Kommen des Messias. Zugleich war Joseph jedoch ein *medialer* Mensch. In seinen Ansprachen war von der geistigen Zukunft die Rede, von der Zukunft des Menschen überhaupt. Staunend vernahm Maria solches, während sie mitbetete. Gemeinsam flehten sie um Linderung der Not, um Befreiung des jüdischen Volkes, um Erlösung der Menschheit; denn beide waren, wie erwähnt, fromm.

Regelmäßig kamen sie des Abends zusammen. In seinen [medial gesprochenen] Gebeten redete Joseph immer wieder vom Erlöser, der kommen müsse und der *bald geboren werde* – dann werde die Menschheit Befreiung finden. Wieder und wieder kamen aus Josephs Mund Worte, die bekräftigten, wie notwendig es sei, dass dieser Erlöser in ein menschliches Dasein trete, um die Menschheit aus ihrer Not, aus ihrem Elend zu erretten. All dies hörte Maria schweigend mit an.

Wie aber erschrak sie, als durch Joseph zu ihr gesagt wurde, **sie** werde die Mutter des Erlösers sein! Maria wandte ein: "Wie soll das geschehen? Ich kenne doch keinen Mann!" (Vgl. Luk. 1,34.) Was das besagt, wisst ihr. Doch Joseph fuhr fort zu beten und von der kommenden Erlösung zu sprechen.

Maria machte sich sorgenvolle Gedanken darüber. Sie hatte niemanden, mit dem sie darüber hätte reden können. (AS: Da medial in Trance gesprochen, wusste Joseph selbst ja hinterher nichts von dem, was durch ihn zu Maria gesprochen worden war.) **Auch bei der nächsten Zusammenkunft wurde ihr aus Josephs Mund bestätigt, dass sie die Mutter des Erlösers sein werde. Es wurde ihr dies näher erklärt: es müsse geschehen – es sei Gottes Wille.**

Maria konnte vor Sorgen darüber nicht mehr schlafen. Ständig befasste sie sich in Gedanken damit, **bis sie im Traum die Stimme eines Engels vernahm, der zu ihr sprach: "Füge dich dem Willen Gottes! Es ist Gottes Wille, dass es geschehe. Du sollst die Begnadete sein – du sollst die Mutter des Erlösers werden!" Erst auf dieses Erlebnis hin willigte Maria ein.**

Es war also nicht einfach so, wie es in der biblischen Überlieferung heißt: der Engel Gabriel sei ihr erschienen, habe sie mit "Du Begnadete!" begrüßt und ihr offenbart, sie werde empfangen – nein! Viele innere Kämpfe hatte Maria durchzustehen. **Mit Worten von der Überschattung durch den heiligen Geist und von unbefleckter Empfängnis ist den Menschen Sand in die Augen gestreut worden.** Warum darf man ihnen nicht sagen, wie es wirklich gewesen ist? Warum muss man die Wahrheit verschleiern? **Unwahrheit führt doch nur dazu, dass Menschen zu zweifeln anfangen und dann überhaupt nicht mehr glauben können.** Warum nicht sagen, wie es tatsächlich war? Joseph war [als Medium] lediglich *Werkzeug Christi!* Alles – ich betonte es schon – war vorher in der Geisteswelt bis in alle Einzelheiten [290 Seitenwechsel 291] vorbedacht worden, wie es sich vollziehen sollte.

Als es geschehen war, musste Maria es Josef eröffnen – dieser wusste ja nichts davon, und er wurde unsicher. In der Schrift heißt es: »Joseph gedachte, Maria zu verlassen, um sie nicht ins Gerede zu bringen.« (Vgl. Mat. 1,19.) Er war innerlich unsicher; denn er wusste ja nicht, was *durch ihn* vollzogen worden war: dass er also nur als Werkzeug diene – das wusste er nicht. Maria musste es ihm mitteilen. Doch in Joseph kam es zu inneren Kämpfen. Er fragte sich: "Was soll ich bloß tun?" Er nahm sich vor, Maria heimlich zu verlassen; denn er wollte sie, wie es heißt, "nicht in Schande bringen"; denn dazumal wären solche gesteinigt worden.

Wie heißt es weiter im Evangelium? Was wird in diesen Tagen oder Wochen wieder verlesen? Ein Engel sei Joseph im Traum erschienen und habe zu ihm gesagt: »Steh auf, nimm Maria zu dir!« (Mat. 1,20.) Sogleich stand Joseph auf, ging und holte Maria zu sich.

Wie hatte es sich im Einzelnen zugetragen? Joseph und Maria hatten je ein eigenes Schlafgemach. Maria lebte in großen Ängsten. Sie wusste, was geschehen war, und sie bangte vor dem, was kommen würde. Sie fühlte sich einsam und verlassen. Sie ahnte, dass Josef sie verlassen könnte, und davor ängstigte sie sich. **Da erschien Joseph in der Nacht ein Engel Gottes im Traum, der zu ihm sprach: "Steh auf! Geh, hole Maria zu dir in dein Schlafgemach!" Josef wurde geweckt, gehorchte und führte sie in seine Kammer.**

Jetzt fühlte sich Maria sicher und geborgen. Jetzt fürchtete sie nicht mehr, von Joseph verlassen zu werden. Der Engel hatte ihn im Traum aufgefordert: "Du darfst keine nähere Beziehung mit Maria aufnehmen, bis sie ihren Sohn geboren hat!" Daran hielt sich Josef.

Maria war jetzt zufrieden und glücklich. Sie fühlte sich geborgen, weil sie von nun an mit Joseph im selben Schlafgemach sein durfte. Sie waren ja, wie es in der Bibel heißt, verlobt; doch "ehe sie zusammengekommen waren", habe Maria empfangen. (Mat. 1,18.)

Was ich euch berichtet habe, soll dazu dienen, euch zur Klarheit zu verhelfen. Wenn nun in diesen Wochen die Weihnachtsbotschaft wieder verkündet wird, dann wisst ihr die *Wahrheit*. (AS: Gott hält sich an seine eigenen Gesetze, auch an die ‚biologischen‘; und Christus war in allem Mensch geworden, wie es in der Schrift heißt, auch auf die gleiche Weise wie alle anderen!)

Gott ließ diese beiden Menschen durch seine heilige Geisterwelt ständig überwachen. Diese sorgte dafür, dass sich alles so vollzog, wie es im Plane Gottes vorgezeichnet war. Dazu gehörte auch – das war nicht nur zu jenen Zeiten natürlich und verständlich –, dass eine Frau, die ihrer schweren Stunde entgegensah, aber nirgends Unterkunft fand, in einem *Stall* ihr Kind zur Welt brachte.

Was sollte dies für die Zukunft der Menschheit bedeuten? Wie es im Liede heißt: "Welt ging verloren, Christ ist geboren." Was bedeutet dieses "Welt ging verloren"? Wem gehörte denn diese Welt damals schon, nicht erst heute? Sie gehörte Luzifer. Seine 'Welt' blendet und betört die Menschen; sie verlockt und verführt sie durch Herrsch- und Besitzgier... [Doch durch Christi Erlösungstat wird die 'Welt' Luzifer verlorengelassen.]

(AS: Im Folgenden skizziert Josef wichtige Grundlagen und unverzichtbare Bestandteile der Geistlehre.)

Nun möchte ich auf *Gott* zu sprechen kommen. Immer wieder betone ich: **Die Wahrheit kann nur dadurch erklärt und erkannt werden, dass man auf die Ursprünge zurückgeht.** (AS: Um die Wahrheit zu erkennen, das setzt die Kenntnis um die Ursprünge der Schöpfung voraus.) Gott, der Herr über alles, "schuf den Menschen nach seinem Bilde – nach dem Bilde Gottes schuf er ihn". (1. Mose 1,27.) Durch Christus wurde der Mensch gestaltet; doch *Gott* war es, der alles so leitete und fügte, dass es geschehen konnte.

Wenn es heißt: "**Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde**", so bedeutet dies vor allem: **Gott schenkte dazu von all dem, was Göttliches in ihm selbst ist: Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Güte, Liebe und alle sonstigen Tugenden. Von allem, was göttlich ist, gab Gott dem Menschen mit ins Leben hinein. Das Wertvollste und Kostbarste jedoch, was Gott seinen Geschöpfen [in der himmlischen Welt] verlieh, was aber zugleich große Gefahren in sich birgt, ist Freiheit. Seine Geschöpfe sollten in ihrem Denken**

und Handeln frei sein. Gott wusste freilich wohl, was er ihnen mit diesem kostbaren Geschenk gab – mit dem Wertvollsten, das er ihnen verleihen konnte: mit dieser Freiheit im Denken und Handeln.

Kennt ihr nicht auch das Gegenteil davon, nämlich Unfreiheit? Kennt ihr nicht Völker, die in Unfreiheit, unter Zwang und Gewalt leben müssen? Ihnen wird vorgeschrieben, was sie zu tun und zu lassen haben. Sie sind nicht mehr Herr über sich selbst, sondern unfrei.

Dieses Geschenk der Freiheit, das Gott seinen Geschöpfen gegeben hatte, wurde von ihnen *missbraucht*. Einer im Himmel, **Luzifer, stand auf und missbrauchte dieses wunderbare Geschenk**. Er setzte seine Macht und Gewalt nach seinem Willen ein und missbrauchte so das hohe, göttliche Geschenk der Freiheit. [291 Seitenwechsel 292]

Um euch dies besser erklären zu können, muss ich versuchen, euch vor Augen zu führen, dass es zu jener Zeit in der Geisteswelt ja schon Milliarden von geistigen Wesen gab – Milliarden und aber Milliarden. Darum waren auch Milliarden von Jahren verstrichen, ehe der Zeitpunkt des Sturzes der Ungehorsamen gekommen war.

Es war Luzifer ja nicht möglich gewesen, jedes einzelne Geistwesen zu bearbeiten, um es für sich zu gewinnen – das ist euch gewiss verständlich. Die Geisterwelt Gottes gliedert sich in einen wunderbaren Aufbau, in eine Hierarchie. Hohe geistige Wesenheiten sind in ihr Führer von Millionen von Geistgeschwistern der himmlischen Welt. **Jedem geistigen Volk, jeder geistigen Gemeinschaft steht ein Führer vor. Jedem von ihnen stehen wieder andere Wesenheiten zur Seite, von Christus in ihr Amt eingesetzt und mit bestimmten hohen Aufgaben betraut.**

Die Legionen der himmlischen Wesen werden also jeweils von hohen Geistwesen geführt, die sich mit ihnen befassen, sich mit ihnen bereden, ihnen den Willen Gottes kundtun. Zu diesem Zweck brauchen sich nicht alle Wesen einer solchen Legion zu versammeln; denn sie sind ja wieder in Gruppen unterteilt, denen ihrerseits ein führender Geist vorsteht, der ihnen Gottes Willen vermittelt. **Doch alle diese unübersehbaren Scharen himmlischer Wesen sind zu einer einzigen Familie zusammengeschlossen. Geleitet und geführt wird sie vom höchsten Geist, den Gott vor den Augen seiner Geschöpfe zu ihrem König gesalbt hat. Ihm, Christus, sollten alle Gehorsam leisten; denn er war von Gott zum führenden Geist und König des ganzen Himmelreiches eingesetzt worden.**

Luzifer jedoch – ihr kennt ihn ja – meinte, er könne Christus seine Rechte streitig machen. Beim Werben für seine Pläne suchte er nicht die einzelnen Geistwesen auf, sondern er sprach die geistigen *Führer* dieser Legionen an. Diese Führerengel hatte er zu sich gerufen. Mit ihnen sprach er. Ihnen redete er ein, es wäre besser, wenn er – Luzifer – König würde. Auf alle nur mögliche Weise betörte er diese Wesenheiten; doch darf man nicht annehmen, *alle* von denen, die ihm zuhörten, hätten sich mit seinen Absichten einverstanden erklärt. Viele gab es, die einwandten: "Nein, hier mache ich nicht mit!" und sich zurückzogen. Dadurch kam es in den geistigen Familien zu Meinungsverschiedenheiten, zu Unfrieden. Die einen wollten Christus als ihren König anerkennen, die anderen Luzifer.

Könntet ihr euch vorstellen, all das hätte sich im Verlaufe von wenigen Monaten etwa vollziehen können? Nein – dazu bedurfte es einer unüberschaubar langen Zeit. Lange, lange dauerte das Werben Luzifers. –

(AS: Geistlehrer Josef zeigt jetzt, dass Christus in einem Gleichnis Bezug nimmt auf diese Zeit vor dem Abfall, der zum Sturz der ungetreuen Engel aus dem Himmel führte. Es handelt sich um das Gleichnis vom verlorenen Sohn.)

In diesem Zusammenhang möchte ich eine Stelle aus Jesu Gleichnis vom verlorenen Sohn erwähnen. (Vgl. Luk. 15,29-31.) Bei dessen Heimkehr wurde ein großes Fest gefeiert. Der ältere Sohn, der dem Vater treu gedient hatte, ging zu diesem und sprach: "All die Zeiten über habe ich dir treu gedient; doch für mich hast du kein solches Fest veranstaltet." Darauf erwiderte der Vater: "Was mein ist, ist ja auch dein!"

Ein Mensch, der über die Einzelheiten des Heilsgeschehens nicht unterrichtet ist, vermag nicht zu ahnen, welche Bezüge Jesus in diesem Gleichnis angesprochen hat. Immer wieder weise ich euch darauf hin, dass seine Gleichnisse stets auf seine eigene Persönlichkeit, auf sein eigenes geistiges Leben Bezug hatten. Dies gilt auch für das Gleichnis vom **verlorenen Sohn – mit diesem ist nämlich Luzifer gemeint!**

Während der langen, langen Zeit, da Luzifer für seine Sache warb, ging Christus oft zum Vater. Er war sich dessen gewiss, dass der Vater ihm beistehen werde – und doch suchte Christus beim Vater Geborgenheit, innere Bestätigung, Zuspruch. Der Vater schritt ja (AS: lange) nicht gegen Luzifer ein, und dies ging so unendlich lange. – Während dieser langen Zeit gelang es Luzifer, zahllose geistige Wesen auf seine Seite zu ziehen. **So suchte Christus die Nähe des Vaters, und dieser tröstete ihn mit den Worten: "Was mein ist, ist ja auch dein!"**

Schließlich kam die **Stunde der Trennung**. **Christus selbst sagte zu seinen Jüngern, er habe den Satan wie einen Blitz aus dem Himmel fallen sehen.** (Luk. 10,18.) **Aus dem Himmel vertrieben wurden die Ungehorsamen. Die Welt, in der sie es so schön gehabt hatten, ging ihnen verloren.** Was hatten sie in ihr für beglückende Tätigkeiten ausüben dürfen! Dank der ihnen von Gott verliehenen Kraft der Entfaltung hatten sie *schöpferisch* wirken können. Dies alles ging ihnen verloren. Infolge ihres Ungehorsams wurden sie verstoßen und aus den Himmeln gestürzt.

Gott hatte seinen Geschöpfen eben Freiheit geschenkt, und dieser eine – Luzifer – hatte diese Freiheit missbraucht, hatte sie zur Ausübung einer Gewaltherrschaft benutzt. So brachte er danach auch die Menschen unter seine Zwangsgewalt, weil sie mit ihm zusammen von Gott abgefallen [292 Seitenwechsel 293] waren. **Gewalt aber bedeutet Unfreiheit.** Wer unter Zwang steht, ist im Denken und Handeln nicht mehr frei. Der Unfreie nimmt sich ja schon bei den Worten in Acht, die er zum Nächsten spricht. –

Luzifer blieb trotz seines Sturzes immer noch ein 'Sohn Gottes', und als solcher behielt er eine Macht, die Gott ihm nicht nahm. Doch das, was in Luzifer war, ließ nichts Göttliches mehr erkennen – ihn beseelten weder Güte noch Liebe, weder Gerechtigkeit noch Frieden. Erloschen waren in ihm alle diese göttlichen Tugenden. Übermächtig war in Luzifer der Drang zur Gewaltherrschaft, und so wurden die mit ihm Gestürzten von ihm in Unfreiheit und Zwang regiert, bedrängt, gequält – sie alle...

Gott indes erbarmte sich seiner Geschöpfe, die es mit Luzifer gehalten hatten, und **er schuf eine** (AS: grobstofflichen) **Welt, um den Gefallenen die Möglichkeit eines Wiederaufstiegs zu bieten.** (AS: Hier ist in einer verkürzten Darstellung nicht genannt, dass es zuvor den Rückführungsversuch im Paradies gab.) Sie sollten in ein anderes, in ein menschliches Leben eintreten dürfen. In diesem Erdenleben sollten die Abgefallenen beweisen, dass sie Gottesglauben besaßen und reuig geworden waren. In dieser neuen Welt sollten sie nicht mehr in ihrem Geistesleib leben, sondern sie sollten in einen grobstofflichen, in einen 'fleischlichen' Leib gehüllt werden. Dieser Leib sollte vergänglich sein wie die Welt selbst, auf der sie als Menschen zu leben hatten. (AS: Gehüllt in Grobstofflichkeit in der irdischen Welt und deren Vergänglichkeit anheimgegeben.)

In diesem Erdenleben sollte den Gefallenen die Möglichkeit geboten werden, wieder zu Gott zu finden. Schließlich sollte auf Erden ein Erlöser geboren werden, der ihnen die Tore des Himmels öffnen und sie wieder in das Reich Gottes heimführen würde. Aus Liebe zu seinen Geschöpfen und

aus Erbarmen mit ihnen schonte Gott seinen eingeborenen, geliebten Sohn nicht. Dieser sollte versuchen, die Gefallenen in die Geisteswelt, in die Ewigkeit, zurückzuführen.

In der Schrift heißt es: "Gesät wird als Vergängliches; doch auferstehen wird das Unvergängliche!" (Vgl. 1. Kor. 15,44.) Das Lebendige im Menschen wird auferstehen. Wie so manches Mal hatte Christus die ihm Nachfolgenden gefragt: "Glaubst du an mich?" War die Antwort bejahend, sprach er: "Du wirst leben, auch wenn du stirbst." (Vgl. Joh. 11,25.)

Ein Mensch von heute, der in der Geisteslehre einige Kenntnisse besitzt, versteht, was Christus meinte, wenn er sagte: "Du wirst leben, auch wenn du stirbst." Zwar fällt der Fleischesleib des Menschen bei dessen Abscheiden von der Erde der Vergänglichkeit anheim; doch sein Geist kehrt in seine wahre, geistige Heimat zurück – war er doch in diese Welt als Mensch hineingeboren worden, um auf ihr einen neuen Anfang auf dem Heimweg zu Gott zu machen!

(AS: Solche Zusammenhänge und Erkenntnisse, wie Josef sie bis hierher in den wichtigsten Grundzügen skizzierte, sind notwendige Grundlage für einen überzeugten, festen Glauben; ohne sie wird man nie begreifen können, wozu wir als Menschen auf dieser Erde leben, was die Ursache dieser ganzen Entwicklung ist, wer all das Leid dieser Erde anrichtet, was die Erlösung durch Christus bedeutet bzw. bewirkt hat und wovon er uns befreien, erlösen musste, schließlich auch, was wir für unsere Heimkehr ins himmlische Vaterhaus selbst tun müssen! Die Zeit dieser Erkenntnisse wird jedenfalls für alle Menschen früher oder später kommen.)

Liebe Geschwister, alle diese Dinge trage ich euch vor – und weiß dabei nicht, ob ich auch von einem jeden verstanden werde. Doch in meiner Aufgabe liegt es, von Mal zu Mal deutlicher zu werden; denn die Zeit muss kommen, da den Menschen alle diese Zusammenhänge verständlich werden. Christus hat die Abgefallenen ja erlöst! Er ist als Mensch nicht umsonst gestorben. Bedenket stets, dass es eine Erfüllung geben *muss* (AS: nach dem Heilsplan Gottes, der vorsieht, dass alle Verlorenen wieder in den Himmel zurückkehren)! Die Frage ist lediglich, wie lange es dauern wird. –

Ihr solltet euch allmählich mit den Zeiträumen vertraut machen können, in denen wir denken und von denen wir reden. Stets wurde euch gesagt, dass ihr mit Milliarden von Jahren rechnen müsst. – Werft doch nur einen Blick auf eure Welt und prüft, auf welcher geistigen Stufe die Menschen von heute stehen! Täglich müsst ihr von zahllosen Untaten hören oder lesen, die begangen werden; denn Luzifer bietet das Äußerste auf, um die Menschen

zu betören, zu umgarnen und so diese Welt für sich zu gewinnen. Mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln versucht er dies. Aber glaubt, liebe Geschwister: **Es naht eine Zeit, da dieser Satan in seine Schranken verwiesen und seine Macht** (AS: für eine gewisse Zeit) **eingedämmt wird. Diese Zeit mag noch in einer gewissen Ferne liegen; aber vielleicht erlebt jemand unter euch sie noch.** –

Wenn diese Zeit gekommen ist, wird man zum Satan sprechen: "So lange durftest du auf Erden das Zepter führen. Nun ist es Gottes Wille, dass die Menschheit in ihrer Entwicklung einen Schritt aufwärts zu tun vermag!"

Einen Schritt. – Doch wann mag der Tag der *Vollendung* anbrechen? Seitdem Christus über Luzifer das Letzte Gericht hielt und die neue Gesetzgebung in Kraft setzte, ist der Heilsplan Gottes in der göttlichen Welt einsehbar. Gemäß diesem Heilsplan *muss* es zu dessen Erfüllung kommen. Die Vollendung ist dann erreicht, wenn **das Ende der 'Welt'** da ist – **dann nämlich, wenn der Satan einsieht, was er alles falsch gemacht hat und er anfängt, Gott um Vergebung zu bitten.** – Freilich: Wann wird das sein? Besitzt Luzifer doch noch so viele, viele, die ihm hörig und verfallen sind! –

So bedeutsam wäre es daher und so wichtig, dass ein jeder Christ aus tiefster Seele täglich zu [293 Seitenwechsel 294] Gott um den Frieden dieser Welt betete! Der Christ soll Gott bitten, Gnade und Barmherzigkeit über alle Menschen walten zu lassen und seinen heiligen Willen zu Gerechtigkeit und Liebe zu verwirklichen!

"Friede den Menschen auf Erden!" wird der Menschheit verkündet, liebe Geschwister. Um welchen Frieden geht es dabei? Dies wurde euch schon vielfach dargelegt. Wenn die Menschheit des Friedens und der Befreiung bedurfte, müsste doch ein Dasein in Unfrieden und Unfreiheit vorausgegangen sein.

Diesen ursächlichen Zusammenhang sollte man sich selber klarmachen können; aber so viele Menschen hören in diesen Tagen nur oberflächlich die Botschaft, der Heiland sei geboren worden und habe die Erlösung gebracht. Doch **wovon sie durch Christus erlöst worden sind, das wissen die Menschen nicht.** Auch wissen sie nichts von den unsäglich langen Zeiten des Leides und der Qual, die hinter jedem einzelnen lagen, ehe er die Stunde erleben durfte, da verkündet wurde: "Der Himmel ist wieder offen – du darfst heimkehren! Doch musst du dazu nach dem Willen Gottes leben!"

Also muss der Mensch sich wandeln und den Willen Gottes erforschen. Er muss darüber nachsinnen, was mit jenem Frieden gemeint war und ist, der damals verkündet wurde. Er mag sich fragen: "War es denn wirklich möglich, dass seinerzeit Engel Gottes den Hirten diese Botschaft verkündeten? – " Es war möglich! Es *ist* geschehen! **Die Hirten vernahmen die Botschaft, weil damals der Himmel sich aufgetan hatte und die Stimmen der Engel hörbar wurden.**

Dass es freilich ein weiter, ein langer Weg ist, bis man wieder dahin zurückkehren kann, von wo man ausging, und bis man jenen Platz wieder einnehmen darf, den man einst innegehabt hatte – das überlegen sich die Menschen nicht. Auch der Christ denkt darüber nicht nach. Er ist froh und glücklich, die Heilsbotschaft zu vernehmen. Aber ruht diese Botschaft in ihm auf einem Grund ehrlichen, wahrhaftigen Glaubens? **Ist dieser Glaube in seiner Seele wirklich tief verankert?**

Glaube kann nur dann tief, fest und wahr sein, wenn man dem Wort Gottes, das verkündet wird, nicht bloß oberflächlich lauscht. Vielmehr muss man den Dingen nachgehen und fragen: "Wieso lebe ich eigentlich hier in diesem menschlichen Dasein? Warum ist das uns sichtbare All von Gott geschaffen worden? Dies alles muss doch seinen Grund, seine Ursache gehabt haben! –"

Darüber sollte man nachdenken und sich nicht mit der Ausflucht begnügen: "Ja, das sind eben Geheimnisse, welche Menschen nie ergründen können und die ihnen nie offenbart werden" – nein! Gott schuf den Menschen nach *seinem* Bilde – das ist doch auch kein Geheimnis geblieben! Dass die von Gott geschaffenen Wesen in einer *Welt* leben müssen, ist eine zwingende Schlussfolgerung. Da Gott Geist ist, so ergibt sich daraus, dass alles, was er geschaffen hat und schafft, *geistig* sein muss. Also konnte das nach *seinem* Bilde Geschaffene ursprünglich nur geistig gewesen sein – nicht grobstofflich, 'fleischlich'. Dieser fleischliche Leib des Menschen wurde ihm vielmehr erst später zu einem *neuen Anfang* gegeben. Auf diesem Weg sollte er schließlich in die göttliche Welt wieder heimkehren können.

Liebe Geschwister, bald werdet ihr wieder die Botschaft vernehmen: "Friede den Menschen auf Erden!" **Sinnt dieser Botschaft nach!** Versucht, in eurer Seele, in eurer Umgebung Frieden zu stiften, zu bewahren. Pfl egt diesen Frieden! Haltet ihn ständig aufrecht! Achtet auf die geistigen Gesetze! Richtet euch nach dem Willen Gottes aus! Vergesst dabei nicht:

Diese Welt gehört Luzifer, und er nutzt seine Machtstellung aus. Die von ihm umgarnten Menschen sind seine Beute. (AS: Doch die geistigen Lehrer haben auch klar gemacht, dass aus Gerechtigkeitsgründen von Zeit zu Zeit durch ein Eingreifen Gottes die Macht Luzifers eingeschränkt wird, um der guten Geisterwelt mehr Einflussmöglichkeiten auf der Erde und unter den Menschen einzuräumen und damit den Wiederaufstieg der Menschheit insgesamt zu beschleunigen. Siehe dazu z.B.: L, 3.10.1975 – MW 1975/VI, S. 143 – 155, besonders S. 153/4; in Auszügen auch in: „Stichwort Wahrheit“, S. 76/7.)

Daher muss sich der Mensch von Luzifer abwenden; denn diese Erdenwelt ist für den Menschen ja nur eine zeitweilige, vorübergehende Wohnstätte. Hat er sein Fleischliches abgelegt, tritt er in seine wahre Heimat hinüber. Da wird so mancher staunen. – Staunen wird er über die dort herrschende Ordnung, über die Gesetze der Geisteswelt.

Menschen, die in der Welt der Vergänglichkeit leben, sind nicht befugt zu bestimmen, was Gottes Wohlgefallen finde. Die Geisterwelt vielmehr ist es, die ihre Ansprüche stellt. Sie erklärt den Heimkehrenden, was bei ihr Gesetz und Ordnung verlangen. In eurem jetzigen Dasein, liebe Geschwister, lebt ihr doch nur für jenes andere, wahre Dasein. **Euer jetziges Leben ist bloß eine Vorbereitung für das künftige Leben – nur eine Vorbereitung!** Euer ganzes Erdenleben ist in himmlischer Sicht nur ein einziger Tag – heißt es doch sogar: "Bei Gott sind tausend Jahre wie ein Tag." (Ps. 90,4.) Also sage ich: **Dein Leben mag nach der Bemessung im Jenseits nur einen Tag, ja nur eine Stunde währen! –**

Liebe Geschwister, ich sagte euch vieles, das euch **Stoff zum Nachdenken** gibt. An euch liegt [294 Seitenwechsel 295] es, das Eure zu leisten – die Himmelswelt ist bereit, euch mit Freuden zu empfangen! So gerne möchte sie für einen jeden, der zurückkommt, ein Fest veranstalten.

Liebe Geschwister, sinnt über alles nach! Haltet die Gebote Gottes und erfüllt seinen Willen! Bemüht euch, in Liebe zu leben! Schenkt Liebe, so wie Christus Liebe vorgelebt und geschenkt hat! Gottes Segen möge euch behüten und beschützen! Möget ihr durch Gottes Kraft zu jenen Erkenntnissen gelangen, deren ihr für euer Leben bedürft!

Vom Wirken der Geisterwelt Gottes unter den Menschen

L, 17.11.1982 – GW 1984/25, S. 289 – 296

(AS: Auch Geistlehrerin Lene geht Mitte November 1982 in ihrem allerletzten Vortrag durch Beatrice Brunner auf die beginnende Weihnachtszeit ein und hebt das Besondere an dieser Zeit für die Menschen hervor, ehe sie überleitet zu ihrem eigentlichen Thema des Abends. Nicht zufällig wählt sie für diesen letzten Vortrag ein Thema, das für die Menschen ebenso große Bedeutung hat – besonders in einer damals und heute unmittelbaren Zukunft, in der die Geistchristen ohne direkte mediale Führung auskommen müssen – ebenso große Bedeutung wie die Thematik, die in den vorstehend wiedergegebenen Vorträgen aufgezeigt wurde: die historische Entwicklung des christlichen Glaubens und ihre konsequente Fortführung in die Zukunft hinein gemäß dem Heilsplan Gottes.)

Seit der Erlösung durch Christus ist das vielseitige Wirken der Geister Gottes unter den Menschen eine tägliche Realität; denn der Heilsplan Gottes sieht vor, die Menschen in ihren Aufstiegsbemühungen nicht allein zu lassen. Das sollte ein Trost und ein Ansporn sein, dass wir vor den großen Aufgaben nicht alleinstehen, wie sie in den vorangehenden Vorträgen aufgezeigt werden: die Geistlehre unverfälscht zu erhalten und zu verbreiten unter denen, die bereit sind, sie anzunehmen. Jeden, der der Geistlehre begegnet, trifft diese verantwortungsvolle Aufgabe. Vom Geistigen her gibt es dabei vielfältige Unterstützung. Lene macht es klar und beginnt dazu mit dem Bezug auf Weihnachten und weist dann auf viele andere Möglichkeiten und Gelegenheiten hin, bei denen Geister Gottes uns beistehen, uns anspornen, unterstützen, führen und trösten. Freilich müssen für die geistigen Hilfen auch die Voraussetzungen menschlicherseits stimmen, wie dem aufmerksamen Leser sicher nicht entgehen wird.)

Lene: ... Menschen, die einsam und verlassen sind, fühlen sich zur Weihnachtszeit noch verlassenener und einsamer als sonst. Sie ist eine merkwürdige, eine besondere Zeit. – Sie ruft auch in Menschen, die sich sonst nicht gerade als fromm empfinden, etwas Besonderes wach: Plötzlich werden sie für Anhänglichkeit, für Liebe von Mitmenschen empfänglich. Die Weihnachtszeit, die Zeit des Christfestes, hat etwas in sich, das die Menschen anzurühren, anzusprechen vermag.

(AS: In der Weihnachtszeit suchen verstorbene Angehörige vermehrt die Menschen auf.)

Die Menschen von heute besitzen im Allgemeinen kein Verständnis für die jenseitige Welt. Sie hegen in sich nicht jenes Empfinden, wie es die Wesenheiten beseelt, die sich in der Geisteswelt befinden. Deren Verhältnis zu den Menschen ist anders als das Verhältnis der Menschen zu ihnen.

Gerade zur Weihnachtszeit tragen in die Geisteswelt heimgekehrte Angehörige in sich das Verlangen, ihre auf der Erde zurückgebliebenen Verwandten, Freunde und Bekannten aufzusuchen. Mit ihnen zusammen möchten sie das Christfest feiern. Sie möchten bei ihnen sein, wenn sie die Lichter anzünden und Weihnachtslieder singen.

Solche Heimgekehrte bitten in der Geisteswelt um die Erlaubnis, die Ihrigen auf Erden aufsuchen zu dürfen; ja sie bitten sogar darum, dass man sie zu ihren Angehörigen begleitet, wenn diese Weihnachten feiern und sich mit Verwandten und Freunden zusammenfinden. Diese Jenseitigen möchten auch etwas von dem Glücksgefühl verspüren, das die Menschen an diesem Tag empfinden; denn die Christen kommen ja zusammen, weil ihnen wieder die Botschaft von einst verkündet wird. Doch wie wenig wissen sie von der Jenseitswelt! Jene dagegen, die in sie zurückgekehrt sind, wissen mehr von ihr. Sie sind inzwischen mit den Verhältnissen ihrer neuen Welt vertraut und möchten gerne ihren Lieben auf Erden davon erzählen. So gerne möchten sie es [289 Seitenwechsel 290] tun! Darum suchen sie die Nähe der Ihrigen, und sie bemühen sich, sich ihnen fühlbar, bemerkbar zu machen. Manchmal gelingt es ihnen auch. –

(AS: Nun geht es um Verstorbene, die noch nicht in die Ordnung Gottes eingereiht sind.)

Durch unsere Belehrungen wisst ihr, dass es Geistwesen gibt, die noch außerhalb der göttlichen Ordnung stehen. **Es sind Verstorbene, die sich nicht dazu aufrufen können, sich in der jenseitigen Welt führen zu lassen,** sich in Gehorsam der dort herrschenden Ordnung einzugliedern und ihre Läuterung auf sich zu nehmen. Nein – noch sind sie dazu nicht bereit. **Viele von ihnen haben das Verlangen, weiterhin unter und mit den Menschen zu leben.**

Bei den Heimgekehrten kommt es ganz auf ihre Gesinnung, auf ihre innere Einstellung an. Wer schon als Mensch an eine Geisteswelt glaubte, lässt sich ohne weiteres in die göttliche Ordnung einreihen. Die dazu nicht bereit sind, waren **in der Regel Menschen, die nicht glauben konnten.** Jetzt haben sie zumeist – so darf man wohl sagen – ein schlechtes Gewissen. Denn nun erkennen sie, dass sie weiterleben und zur Verantwortung gezogen werden. Das aber möchten sie hinausschieben.

Da ihnen die Tatsache des Fortlebens klargeworden ist, suchen solche Geistwesen eine ihnen angenehme Atmosphäre auf. Was sie darunter

verstehen, ist so verschieden, wie es bei euch Menschen der Fall ist. Als **Beispiel** erwähne ich jetzt **solche, die sich gerne bei Tieren aufhalten**.

Viele Geistwesen halten sich auf der Erde bei Stalltieren auf. Dabei merken sie, dass sie gewisse Möglichkeiten der Betätigung, des Eingreifens besitzen. Handelt es sich bei ihnen um Wesen, die als Menschen Tiere gernhatten, drängt es sie jetzt, bei Stalltieren zu leben, um diese zu beschützen; denn sehr bald finden sie heraus, **dass es auch Geistwesen gibt, die in böswilliger Weise darauf ausgehen, Menschen und Tieren Schaden zuzufügen**.

Geistwesen, die als Menschen Stalltiere besonders geliebt hatten – und das waren zumeist schlichte Menschen –, suchen sich ihren Platz mit Vorliebe irgendwo in einem Stall, und nun behüten und beschützen sie die Tiere dort. Der Bauer hat davon natürlich keine Ahnung. **Ein solcher Schutz ist wichtig**, weil es, wie ich erwähnte, eben auch bösertige Geistwesen gibt, die es darauf anlegen, Menschen und Tiere zu schädigen, soweit es in ihrer Macht steht. Deshalb versuchen solche Geistwesen, die schon als Menschen Tiere gernhatten, diese jetzt vor schädlichen Einwirkungen zu bewahren.

In der Regel sind es mehrere Geister, die sich zu diesem Schutz zusammentun. Einen neu hinzukommenden Geist lassen sie zu, wenn er von gleicher Gesinnung ist wie sie. Sie beobachten ihn eine Zeitlang. Erweist es sich, dass auch er bereit ist, den Schutz der Tiere zu übernehmen, wie sie es tun, reden sie mit ihm und freunden sich mit ihm an.

Sie unterhalten sich dann auch über die geistige Welt, über ihre Zukunft. Es ist ihnen klar, dass sie sich eigentlich der Ordnung zu fügen und dem Gesetz zu unterstellen hätten. Sie sind sich bewusst, dass sie sich der Führung durch die Engelwelt unterwerfen müssten und dass das, was sie da tun, gar nicht ihre eigentliche Aufgabe ist – doch ein jeder hat seine Ausflüchte und Entschuldigungen.

Diese Geistwesen bleiben so lange bei ihrer selbstgewählten Aufgabe, als sie nicht daran gehindert und von ihr weggeholt werden. Sie freuen sich an ihr und sind zufrieden und glücklich. **Wer als Mensch keinen Glauben hatte und in seinem Leben so manches falsch machte, hofft im Stillen, er könnte durch seine tierliebende Gesinnung und sein – wie er meint – gutes Wirken etwas abverdienen**.

Andere Heimgekehrte ziehen es vor, in der Natur zu leben. Sie zieht es beispielsweise in die Wälder der Erde. Diese sind ihr Zuhause, und dort bleiben sie glücklich und zufrieden – solange sie nicht daran gehindert werden. Man darf nicht meinen, solche Geister lebten in Vereinzelung; vielmehr sind dort immer ziemlich viele beisammen. Sie unterhalten sich untereinander. Sie beobachten, dass von Zeit zu Zeit ein Engelwesen erscheint und einen Geist auffordert, mit ihm zu kommen. Anderen redet ein Engel zu, es sei Zeit, sich endlich führen zu lassen und sich in Gottes Ordnung einzureihen; denn **unter höherer geistiger Obhut zu leben sei das allein Wichtige und Richtige**. Vorläufig stehen die erwähnten Geistwesen eben außerhalb der Ordnung Gottes. Einmal aber wird ein jedes von ihnen in sie eingereiht.

(AS: Geister, die nicht in die Ordnung Gottes eingereiht sind, gehen sehr unterschiedlichen Beschäftigungen nach; es gibt auch solche, die sich in den Dienst von Menschen stellen.)

Ihr wisst: **Überall auf Erden sind geistige Wesen – überall**. Darunter sind auch solche – dies werdet ihr im Verlaufe des Abends näher erfahren –, die [290 Seitenwechsel 291] sich nicht nur der Natur und der Tiere, sondern auch der Menschen annehmen, um ihnen nach Möglichkeit Schutz und Segen angedeihen zu lassen.

Ich greife als Beispiel einen Geist heraus, der als Mensch geschäftstüchtig war, sich großen Besitz erwarb, aber keinen Glauben besaß. Noch immer vermag er nicht zu glauben. Noch will er sich nicht führen lassen. "Später vielleicht", sagt er sich; "aber jetzt will ich das tun, was ich sozusagen mein ganzes Leben hindurch getan habe und woran ich gewöhnt bin."

Dementsprechend suchte er sich einen Menschen aus, der Geschäfte macht, und stellte sich hinter ihn. Als Geist ist er imstande, vieles besser und im Voraus zu erkennen. Damit ist aber nicht gesagt, dass es ihm auch gelingt, solches Wissen dem betreffenden Menschen richtig zu vermitteln. Wohl kann er ihn inspirieren: "Das sollst du tun! Mache jenes nicht!" Allein, der Mensch hat seinen freien Willen und seine eigenen Vorstellungen; auch ist er nicht so einfühlsam, dass er sich führen ließe. Er mag noch so geschäftstüchtig sein – er handelt eben so, wie es ihn gut dünkt. Nichts fruchten alle Mahnungen des ihn inspirierenden Geistes – er hört nicht hin.

Kehrt der Mensch des Abends heim, geht der Geist mit ihm, und er wohnt in dessen Hause. War er als Mensch an eine schöne Umgebung

gewöhnt, sucht er sich auch als Geist in der Wohnung einen ansprechenden und bequemen Platz aus und bleibt dort. Am folgenden Tag geht er wieder mit dem Menschen, den er von nun an in seinem Leben begleitet und zu führen versucht – es sei denn, ein höheres Wesen greife ein und untersage es ihm. Das gibt es auch.

Im Ganzen gesehen können Geister, die noch außerhalb der Ordnung stehen, Menschen in deren Erdendasein auf die verschiedenste Weise begleiten und ihnen, je nach der Gesinnung des betreffenden Geistes, von Vorteil sein. Andere Geister jedoch begleiten Menschen nur zu ihrer eigenen Belustigung, um sich gemeinsam mit ihnen zu vergnügen. Mit ihnen zusammen spielen und trinken sie. – Geister können selbstverständlich nicht das trinken, was für Menschen sichtbar ist; aber in alles Sichtbare, in alle irdische, verdichtete Materie, ist eben eine unsichtbare, feinstoffliche 'Materie' eingebettet, die ein Geist genießen kann. Das wollen so viele Uneingereichte. Sie gehen mit gewissen Leuten zusammen ihren Vergnügungen nach.

Andererseits aber gibt es, wie ich erwähnte, uneingereichte Geister, die sich in den Dienst von Menschen stellen und dabei gewissermaßen ein menschenähnliches Leben weiterführen, wie sie es früher selber gewohnt waren. Freilich erzielen sie dadurch keinen Nutzen; denn das Beste für ein in die Jenseitswelt zurückgekehrtes Wesen ist, sich den Weisungen der Engel zu fügen, die ihm sagen, wie es nun weitergehen soll – auch wenn dies zunächst eine Läuterung mit sich bringt. Den Engeln soll man gehorsam sein!

Der Himmel besitzt nämlich die Möglichkeit, Geistwesen zu den Menschen zu entsenden, von denen diese einen Gewinn haben. Euch wird immer wieder gesagt, dass geistige Wesen, die sich in den Heilsplan eingereiht haben, in diesem auch eine Aufgabe erfüllen. Für sie gibt es wahrhaftig viel zu tun – sei es in der geistigen Welt selbst, sei es bei Menschen, die solche Geistwesen begleiten und inspirieren dürfen. (AS: Das entspricht der eigentlichen, ursprünglichen Bedeutung von ‚inspirieren‘, nämlich ‚Eingebung durch geistige Wesen‘, ‚Ein-Geistung‘; in der Alltagssprache wird das oft verflacht gebraucht für jedwede Anregung, durch die man auf eine ‚Idee‘ gebracht wird.

AS: Geistkinder, die in einem der Kinderparadiese aufwachsen, werden im Heranwachsen nach eingehenden Belehrungen in einer Art ‚Praktikum‘ mit dem Leben der Menschen auf Erden vertraut gemacht und eingeführt in die geistige Einflussnahme auf die Menschen, wobei der freie Wille des Menschen aber immer

geachtet werden muss: letzten Endes muss immer der Mensch selbst entscheiden und auch für seine Handlungen Verantwortung übernehmen.)

Was ich euch nun berichte, gehört auch in diesen Zusammenhang. Ihr wisst: Wenn ich aus meiner Welt zu den Menschen gehe, bin ich nicht allein. Verschiedene geistige Wesen begleiten mich und sind mir behilflich. Ich muss aus unserer Welt aber auch stets Geistkinder mitnehmen.

So habe ich auch diesmal zwei Geistkinder mitgebracht. Sie wachsen in der Geisteswelt heran und werden dort erzogen. Ihnen ist eure Welt genauso fremd, wie unsere Welt euch fremd ist. Die bei uns aufwachsenden Kinder erhalten freilich eine ganz andere, sorgfältigere Erziehung als Erdenkinder. Dabei kommt es allerdings auch darauf an, auf welcher Entwicklungsstufe sie stehen. Geistkinder können noch von unten kommen; sie können eine mittlere Geistesstufe erreicht haben oder auch schon eine höhere. Das ist ganz verschieden.

Jedes Kleinkind, das auf Erden stirbt, kehrt in jene geistige Welt heim, von der es ausgegangen war, und es wird dahin geführt, wohin es gehört. Ein solches Kleinkind konnte sich als Mensch ja noch keine besonderen Verdienste erwerben. Sein frühes Abscheiden kann verschiedene Gründe haben. Vielleicht gehörte es zum Karma seiner Eltern, dass sie ihr Kind so früh wieder hergeben mussten. Dem Kind jedoch gereicht dies zum Vorteil, weil es nun eine sorgfältige und liebevolle Erziehung erhält, selbst wenn es noch auf einer der unteren Stufen der Entwicklung steht.

Auch ein solches Geistkind wird liebevoll erzogen. Allerdings erlebt es nicht jene Vielfalt der Geisteswelt wie ein höher entwickeltes Wesen, weil es eben die dafür erforderliche Stufe noch [291 Seitenwechsel 292] nicht erreicht hat. Einem jeden wird an Erkenntnissen und Erlebnissen genau das zuteil, was ihm seiner geistigen Entwicklung gemäß zusteht.

Zu diesen Geistkindern spricht man auch von euch Menschen nicht anders, wie Menschen ihrerseits zuweilen von Geistern reden. Den Geistkindern kann man aber sagen: "Wir nehmen euch in diese Welt der Menschen mit, und ihr könnt sie dann selber sehen und betrachten. Auch müsst ihr euch ja auf die Tätigkeit vorbereiten, die ihr künftig selber auf der Erdenwelt zu verrichten haben werdet."

Es wird also mit einem solchen 'Ausflug' verschiedenes verknüpft. Wohl werden sie in der Geisteswelt über alles Nötige belehrt; **doch muss ihnen eben durch eigene Anschauung klargemacht werden, welchen Sinn das**

Menschenleben hat, was man vom Menschen erwartet und wie es möglich ist, von der Geisteswelt aus in diese grobstoffliche Welt der Erde einzudringen, um Menschen zu beeinflussen, zu führen und zu lenken.

Bei den Geistkindern, die ich mitnahm, handelt es sich um zwei Mädchen. Ich schilderte ihnen meine Aufgabe und erklärte ihnen, was sie zu tun haben. Auch sie sollten versuchen, an Menschen heranzudringen, um sie geistig im höheren Sinne zu beeinflussen, sie auf die geistige Welt hinzulenken. Dazu werden ihnen verschiedene Möglichkeiten geboten, die sie gemäß ihrem eigenen Verständnis zum Nutzen des betreffenden Menschen wahrnehmen sollen.

Ich belehrte meine beiden Schützlinge, **dass die an Gott und an Christus glaubenden Menschen in ihrem Inwendigen ein Licht tragen.** Dieses Licht könnten sie selbst erkennen; **doch leuchte es nicht bei jedem Menschen gleich hell: Bei manchen sei es wie in dichten Nebel gehüllt, und trotzdem sei dieses Licht vorhanden.**

Man erklärt dies Geistkindern auf symbolische Weise. "Schaut", sagte ich zu den beiden, "im Inwendigen des Menschen sollte ein Altar stehen, und auf diesem Altar sollte sein Licht leuchten. **Dieses ihr Lebenslicht vermögen die Menschen aus eigener Kraft und durch eigenes Bemühen immer stärker zum Leuchten zu bringen.**"

Neben diesem Lebenslicht sollten die Menschen auf ihrem inneren Altar jedoch noch **drei weitere Lichtlein** vorweisen können. **Das eine Lichtlein bedeutet Frieden, das andere Liebe, das dritte Güte.** Diese drei Lichtlein sollten in der Seele des Menschen neben dessen Lebenslicht vorhanden und stets in leuchtendem Glanze sein. **Nur aus sich selbst heraus vermögen Menschen diese Lichtlein zu entfalten. Gelingt es ihnen, dann spenden diese dem Menschen ihrerseits Kraft und durchdringen sein Bewusstsein entsprechend ihrer Eigenart. Das eine Lichtlein verhilft dem Menschen dazu, stets Frieden zu halten, zu pflegen, zu schenken. Das andere Lichtlein verleiht ihm Liebenswürdigkeit, das dritte Gütigkeit. Diese Lichtlein strömen ihre odische geistige Kraft auf das ganze Wesen des Menschen aus und prägen ihn mit ihren Eigenschaften.**

Die drei Lichtlein sollen nie erlöschen. Vielmehr sollen sie ihre Kraft an das eigentliche Lebenslicht des Menschen weitergeben und es dadurch zu hellerem Leuchten bringen. **Die Gesinnung des Menschen soll es diesen drei Lichtlein ermöglichen, ihn mit Frieden, Liebe und Güte zu**

erfüllen und so diese Eigenschaften aus ihm heraus wirken und sich entfalten zu lassen.

Genauso, wie ich es jetzt euch erklärte, habe ich es meinen beiden Mädchen dargelegt. Dann verlangte ich von ihnen: **“Jetzt ist es eure Aufgabe, gewisse Menschen eine Zeitlang in ihrem Leben zu führen, zum Guten hinzulenken und sie zu inspirieren!”**

Das eine der beiden Mädchen hieß eigentlich Karoline; sie will aber nicht, dass ich sie so nenne, sondern sie will Kreoline genannt werden. – Das andere Mädchen heißt Barbara; mit diesem Namen ist sie zufrieden. Sie erhielten also **die Aufgabe, Menschen zum Guten hinzulenken und zu führen** und dadurch zu zeigen, dass sie auch späterhin für eine solche Tätigkeit geeignet und fähig seien.

Wenn sie dann in die Geisteswelt heimkehren, können sie ihresgleichen berichten, was sie alles erlebt und unternommen haben. Stets werden sie voller Neugierde ausgefragt, und sie müssen ausführlich von dieser so fremden Erdenwelt erzählen. Denn nicht alle Geistkinder haben schon Bekanntschaft mit ihr gemacht; wohl aber werden sie über den Sinn der Schöpfung, des menschlichen Daseins und der Menschwerdung Christi unterrichtet – **solche Belehrungen gehen ‘Ausflügen’ zur Erdenwelt voraus**, auf denen sie gewissermaßen **Zugang zur ‘Praxis’** finden. Meine beiden Schützlinge sollten nun zeigen, ob sie imstande seien, das ihnen Aufgetragene in der Weise zu erfüllen, wie ich es von ihnen verlangt hatte.

(AS: Kreoline geht bei der ihr übertragenen Aufgabe eigenmächtig vor und wird zurechtgewiesen; sie muss lernen, den freien Willen des Menschen zu achten und ihn zu stärken, dass er seinen Anforderungen besser gerecht werden kann!)

Bei der Erfüllung ihres Auftrags ging meine Kreoline indes recht eigenmächtig zu Werke. Hinterher fragte ich sie: “So, was hast du nun erreicht?” Natürlich wusste ich dies schon, denn [292 Seitenwechsel 293] ich hatte sie ja begleitet und konnte so beobachten, was sie unternahm. Sie durfte sich aus einer Gruppe von etwa zehn Menschen einen aussuchen. Ich hatte zu ihr gesagt: “Aus diesen darfst du dir einen auswählen. Ihn musst du einen ganzen Tag hindurch begleiten, und auch die ganze Nacht über sollst du dich bei diesem Menschen aufhalten. Bei ihm hast du das zu erfüllen, was dir aufgetragen worden ist.”

Nun kennen diese Geistkinder die Wesensart der Menschen ja nicht. Daher erklärt man ihnen: »Die einen sind friedfertig und liebenswürdig,

andere dagegen sind eigensinnig, boshaft und alles Mögliche sonst noch. Doch müsst ihr mit dem betreffenden Menschen eben selber fertig werden, und zwar in der Weise, wie man es euch gelehrt hat."

Ich fragte also meine Kreoline: "Was hast du erreicht? Wie ist es dir ergangen?" Und was gab sie mir zur Antwort? "Der habe ich es aber besorgt!" Ich wusste es, wie gesagt, schon, doch sollte sie selber mir berichten, wie sie es dieser Frau 'besorgt' hatte. **Ich erzähle euch dies aber nicht zur Unterhaltung, sondern zu eurer Belehrung – ihr sollt daraus lernen!**

"Was hast du denn getan?" fragte ich Kreoline. "Ach, diese Frau ist ein widerwärtiger Mensch. Sie hat überhaupt nie auf mich gehört, sondern war boshaft und streitsüchtig. Mit der hatte ich meine Plage! Da dachte ich bei mir: 'Strafe muss sein!' Denn in der geistigen Welt wird man ja auch bestraft."

Ich erwiderte: »War es denn deine Aufgabe, diese Frau zu bestrafen? Und wie hast du sie bestraft?" – "Ich habe sie einfach die ganze Nacht hindurch nicht schlafen lassen. Ich habe sie so in Aufregung versetzt und so viele Gedanken durch ihren Kopf schwirren lassen, dass sie nicht zur Ruhe kam. Immer wieder ging ihr alles durch den Sinn, was sie den Tag über verkehrt gemacht hatte. So konnte sie nicht schlafen; dafür habe ich gesorgt – sie sollte keine Ruhe finden! ..."

"Aber höre mal!" sagte ich. "Das darfst du nicht! Es war doch nicht deine Aufgabe, diesem Menschen den Schlaf zu rauben!" Kreoline jedoch warf ein, sie habe einfach nicht anders gekonnt; die Frau habe für ihre Bosheit und Streitsucht bestraft werden müssen, und so habe sie gedacht, sie werde es ihr schon besorgen. –

Ich machte ihr Vorhaltungen: "Hör mal – hättest du das Gegenteil getan und dafür gesorgt, dass diese Frau einen guten Schlaf gehabt hätte, so wäre sie morgens vielleicht glücklich und froh erwacht und hätte sich ihrer Umwelt gegenüber friedfertiger gezeigt. Doch weil sie nicht schlafen konnte, wurde sie umso gehässiger, und so hast du die Sache nur verschlimmert. So etwas darf man nicht tun!" (AS: Das sind wichtige Erfahrungen, die solche Geistkinder unter Aufsicht und Anleitung auf der Erde machen.)

Barbara hatte unserem Gespräch zugehört. Sie hatte sich einen Mann zur Betreuung ausgesucht. Auch bei ihm verlief es nicht so, wie man es in

der geistigen Welt gewohnt ist; auch hier ging alles so hastig und unzufrieden zu – es fehlte an Freundlichkeit, Güte, Liebenswürdigkeit. Dabei hatte sich Barbara so gut **überlegt, wie man diesem Manne beistehen könnte!** Doch er ließ sich nicht von ihr beeinflussen. Sie flüsterte ihm ein: "Sei ruhig. Hab Geduld! Sei doch etwas stiller und nicht so nervös!" Aber nichts half – so beklagte sie sich mir gegenüber. Da habe sie gedacht: "Du sollst wenigstens ruhig schlafen können. Wenn du am Morgen erwachst, sollst du es als zufriedener Mensch tun, und dann wirst du dich deiner Umgebung gegenüber auch entsprechend verhalten." Das waren Barbaras Überlegungen. Ich konnte dazu nur sagen: "Du hast recht gehandelt!"

Die beiden konnten ja die zwei Menschen am neuen Tag beobachten und ihr Verhalten verfolgen. Der Mann, der so gut geschlafen hatte, war morgens seiner Umgebung gegenüber freundlich. Er war zufrieden, eben weil er gut geschlafen hatte. Er hatte das Gefühl, der Schlaf habe ihm wirklich gutgetan; seit langem habe er nicht mehr so tief und fest geschlafen, und er war sehr angetan davon. Barbara war darüber glücklich; denn dadurch sei er – so sagte sie mir – auch empfänglicher gewesen für das, was sie ihm zu sagen hatte.

Die Frau hingegen war am Morgen noch unwirscher und böswilliger als am Tag zuvor – das musste Kreoline zugeben. "Du hast nicht das Recht zu strafen", hielt ich ihr vor. "Wenn du einem Menschen den Schlaf raubst und ihm dadurch Schaden zufügst, wird es mit ihm ja nicht besser, sondern schlimmer. Es war doch keineswegs deine Aufgabe, so vorzugehen, und eigentlich gehörtest du bestraft, weil du nicht auf mich gehört hast!"

Kreoline bekommt es später dann schon zu spüren, dass sie nicht gehorsam war – allerdings nicht durch mich. – Denn die heranwachsenden Geistkinder müssen Gehorsam lernen; wenn sie nicht gehorchen, wird ihnen da und dort eine kleine Strafe auferlegt. Beispielsweise dürfen sie eine Veranstaltung nicht miterleben, die ihren Geistgeschwistern vergönnt ist – sie müssen dann auf diese Freude verzichten.

Ich erklärte beiden die Zusammenhänge, und [293 Seitenwechsel 294] beide lernten bei ihren Erlebnissen etwas. Barbara hatte von sich aus erkannt, was richtig und gut war, und auch Kreoline sah nun ein, dass sie nicht auf diese Weise hätte vorgehen dürfen, indem sie von sich aus einen Menschen bestrafte.

Hier muss ich aber noch eine Bemerkung einschalten. Nach dem Gesagten könnte nämlich jemand, der nicht gut schläft, auf den Gedanken verfallen, er werde jetzt von einem Geistwesen bedrängt. Nein, liebe Geschwister – solches sind Ausnahmen! Nur ausnahmsweise darf ein Geistwesen von sich aus so vorgehen. In aller Regel greift die Geisterwelt sogleich ein, wenn ein Geistkind, das man auf die Erde mitnahm, nicht verständig ist und meint, es müsse einen Menschen bestrafen. Dann schreitet die Geisterwelt Gottes ein und macht dem Geistkind klar: "Das ist nicht deine Sache!" Hier aber wurde es ausnahmsweise zugelassen.

Bei diesem Anlass machte ich den beiden klar: "Seht, bei den Menschen kommt es oftmals vor, dass sie, auch wenn sie ein ganz gutes Gewissen haben, nicht schlafen können. Manchmal unterliegen sie dabei dem Einfluss atmosphärischer Störungen; manchmal können sie eben irgendeinen Gedanken nicht loswerden, oder irgendetwas beschäftigt sie so, dass es ihnen den Schlaf raubt. **Also braucht keineswegs ein Geist im Spiele zu sein, der diese Schlaflosigkeit verursacht.**

Wohl gibt es – das möchte ich betonen – niedere Geistwesen, die nur darauf ausgehen, Menschen oder Tieren Schaden zuzufügen; doch stehen so **viele schützende Geister** bereit, die sogleich in Tätigkeit treten! **Wenn etwa ein uneingereihter Geist versucht, in der Natur oder bei Tieren oder Menschen Schaden zu stiften, greift einer der Geister Gottes ein, die für Ordnung sorgen.** Es wurde euch früher schon dargelegt, **dass in der Natur wie überhaupt überall – also auch in Häusern oder sonst wo – sogenannte Wächter eingesetzt sind. Sie können, wenn es sein muss, überall eingreifen.**

Aufgabe der himmlischen Welt ist es doch, die Menschen zu behüten und zu beschützen und sie vor Not und Gefahr zu bewahren. Das wird euch immer wieder erklärt, und so tat ich es auch heute an einem Einzelbeispiel.

(AS: Von Schutzgeistern und Heilengeln:)

In diesen Zusammenhang gehört auch das Folgende: Geister Gottes suchen sich auf dieser Welt einen Ort aus – sagen wir, in dieser Stadt oder auch sonst wo –, einen ganz bestimmten Ort, wo sie sich zur Verfügung halten. Sie sind für eine besondere Aufgabe ausgewählt – auch davon wurde früher schon zu euch gesprochen. Sie tragen weite Mäntel und haben viele Taschen, in denen sich kleine Gefäße mit Öl, Salben, Kräutern und allerlei anderem befinden.

Geistgeschwister, die im Heilsplane Gottes tätig sind, indem sie Menschen beistehen, suchen solche Geister Gottes auf und bitten sie um ihre Hilfe. "Der Mensch", so sprechen sie, „den ich zu betreuen habe, ist krank." Dann händigt der betreffende Geist Gottes dem Betreuer dieses Kranken ein kleines Gefäß mit Öl oder mit einer Salbe aus und gibt ihm die Anweisung: "Wenn dieser Mensch ruht, gehe zu ihm hin und bestreiche seine Hände, seine Stirne oder einen anderen geeigneten Körperteil damit!" Der **Heilengel** erklärt ihm dies im Einzelnen, und so vermag der betreuende Geist dem Kranken zu helfen.

Auch andere **Schutzgeister** suchen einen solchen Engel auf und klagen ihm ihre Sorgen: "Ich habe einen Menschen zu betreuen, der in seelischer Not ist. Mit seinem Denken ist er ganz durcheinander. Ich möchte ihm so gerne helfen! Angehörige beten für ihn, und er selber fleht uns auch um Beistand an." Unter der Schar der **Heilengel** ist immer auch einer, der für einen solchen Fall Mittel zur Hand hat, vielleicht irgendein Kräutlein. Er erklärt dann dem Schutzgeist, er solle dieses Kräutlein dem Menschen, wenn er schläft, auf das Haupt oder auf einen bestimmten Körperteil legen. Statt eines Kräutleins kann es sich auch um einen gewissen Gegenstand handeln, der eine Zeitlang auf dem Körper des Menschen liegenbleibt.

Natürlich sind alle diese Mittel nicht grobstofflich-materiell, sondern feinstofflich; denn auch die Schutzgeister sind ja feinstofflich, und sie bedienen sich der feinstofflichen Arzneien oder Mittel, die ihnen zur Verfügung gestellt werden. Solche Mittel können auch ein Tuch oder ein Baumblatt sein; sie alle haben ein ganz bestimmtes, **heilendes Od** in sich. Solche geistigen Heilmittel legen die Schutzgeister eine gewisse Zeit hindurch auf die ihnen genannten Körperteile des Menschen. Salben und Öle dringen in diesen ein und lösen sich auf; ein Tuch oder ein Baumblatt hingegen tun dies nicht. Es bleibt eine gewisse Zeit auf dem Kranken liegen; dann nimmt man es wieder weg und bringt es dem Engel zurück.

Dies alles durfte ich auch meinen beiden Geistkindern zeigen, und ich belehrte sie: "Seht, so viele Menschen sind gläubig, haben aber trotzdem ihre Not; beim einen ist es dieses, beim anderen jenes. Der eine ist nicht gesund; der andere hat in seinem Hause keinen Frieden. Irgendwie sind die [294 Seitenwechsel 295] Menschen geplagt, und in ihrer Bedrängnis fangen sie an zu beten: 'Helft uns doch! –' Als gläubige Menschen glauben sie ja an die Engelwelt. Sie vertrauen darauf, auf irgendeine

Weise könne ihnen selbst oder jenen Mitmenschen, für die sie beten, geholfen werden."

Solche Gebete oder Hilferufe werden jeweils von einem Geistwesen, das die Sachlage überschaut, aufgenommen und weitergeleitet; denn nicht jeder Geist, der im Heilsplan mitwirkt, vermag zugleich heilend tätig zu sein – so ist es nicht. **Die Schutzgeister benötigen dazu bestimmte Mittel, von denen ich sprach. Haben sie den Sachverhalt überprüft, so suchen sie jene Geister auf, die über ihnen stehen oder die ihnen Auftrag erteilt hatten, Menschen zu betreuen.**

Dies erleben auch wir. Auch wir helfen, wenn wir helfen können – und dürfen. Es sind also **zwei Voraussetzungen, die erfüllt sein müssen: Zum einen müssen die Mittel, die uns zur Verfügung stehen, für die Hilfe ausreichen; zum andern müssen wir helfen dürfen; denn nicht in allen Fällen darf und nicht in allen Fällen kann geholfen werden. –**

Beim einen mag es sich um ein Schicksal handeln, das er tragen muss; beim anderen ist ein Beistand unmöglich, weil er sich so eigenwillig verhält, dass man ihm nicht helfen kann. Die Hilfe fruchtet so lange nicht, bis er sich in seinem Denken, in seiner Gesinnung wandelt. **Hilfe ist dann am einfachsten und zugleich am wirksamsten, wenn der betreffende Mensch Glauben besitzt und eine edle Gesinnung hegt. Dann vermag so manchem geholfen zu werden!**

(AS: Menschen ahnen meist nicht, wie viel Schutz und Hilfe sie von der Geisteswelt Gottes erhalten.)

Aufgabe gewisser Geister ist es auch, Menschen zu begleiten, wenn sie große Reisen unternehmen. Auf eine solche Reise wird dem Menschen ein Geistwesen mitgegeben, um ihn zu behüten und zu beschützen – es können an ihn ja irgendwelche bedrohlichen Umstände herankommen! Diese vermag ein solches Geistwesen frühzeitig zu erkennen und abzuwenden.

Ohne die Anwesenheit und das Eingreifen eines solchen Begleitgeistes wäre manches Unheil unvermeidlich. Beispielsweise kann einem Menschen auf einer solchen Reise eine Speise vorgesetzt werden, die verdorben oder gar giftig geworden ist. Dies erkennt das betreffende Geistwesen, und es verfügt über Möglichkeiten einzugreifen, obwohl es sich dabei um materielle Dinge handelt. Der Begleitgeist kann

beispielsweise bewirken, dass die Speise zu Boden fällt oder dass sie auf andere Weise nicht auf den Tisch gelangt.

Solches alles geschieht unter dem Schutze Gottes; doch die Menschen haben keine Ahnung davon. Sie beten ja um Hilfe und Beistand – also wird ihnen Beistand und Hilfe auch zuteil. Christus forderte euch doch auf: “Klopfet an, und es wird euch aufgetan!” (Matthäus 7,7.) Dem Würdigen wird geholfen – dem, der es verdient hat, dass ihm beigestanden wird.

So vielfältig ist der Beistand der Geisterwelt Gottes! Es geht ja nicht nur darum, dass ein jenseitiges Wesen einen Menschen begleitet und sich bemüht, alles von ihm abzuwenden, was ihn gefährden oder schädigen könnte; denn im Leben des Menschen geschieht so vieles, wobei es mehr braucht als einen Begleitgeist. Es braucht einen Schutzgeist, der den Menschen in seinem Denken, Sprechen und Handeln zu beeinflussen vermag. Er muss vom Menschen sozusagen Besitz ergreifen können, um ihm wirksamen Beistand zu leisten.

Freilich muss ein solcher Geist auch überblicken können, ob es im Einzelfall sinnvoll ist, diesem Menschen zu helfen – ja ob ihm überhaupt geholfen werden darf. Darüber muss sich der Schutzgeist erkundigen; denn nichts wird aufs Geratewohl unternommen, wie die Menschen manchmal meinen. Oder sie sagen: “In der geistigen Welt sieht man ja sowieso voraus, wie alles kommen wird.” Nein, nein! So geht es nicht zu! So ist das Leben bei uns nicht!

Dass man auf diese Weise den Menschen beistehen kann, beeindruckte auch die beiden Mädchen, die ich mitgenommen hatte, sehr. Sie staunten darüber, dass Geister Gottes bereitstehen, um den Menschen auf diese Art behilflich zu sein. Hier darf ich einflechten: Auch so manchem unter euch sind Stirne oder Hände gesalbt oder mit heilendem Öl bestrichen worden – doch ihr habt es nicht wahrgenommen... Solches mit ansehen zu dürfen hat diese beiden Geistkinder erfreut. [Mitten im Satz gab Lene durch ein leicht missbilligendes “Mhhmm!” zu erkennen, dass der Zeitgeist sie gemahnt hatte, zum Schlusse zu kommen.]

(AS: Die beiden Geismädchen, die Lene bei ihrem Erdenbesuch begleiten durften, dürfen sich zum Abschluss noch etwas wünschen, was sie auf der Erde erleben wollten. Das wird von Lene in etwas humorvoller Weise vorgetragen. Nach einigem Hin und Her stellt sich heraus, sie möchten gerne eine irdische Ballettvorführung besuchen, und Lene erfüllt ihnen diesen Wunsch.)

... Liebe Geschwister, die Zeit ist um. Ich versuchte, euch einiges zu erklären. Vor allem ging es mir darum, euch erkennen zu lassen, dass ihr, **wenn ihr um Hilfe bittet, diesen Beistand auch erhaltet**. Ihr solltet aber auch einen Begriff davon bekommen, wie es dabei zugeht. Man kann nicht einfach flehen: "Lieber Gott, hilf mir jetzt! Das und das ist so und so. –" **Wohl wird man sich um den Einzelnen kümmern, der so bittet; aber man wird auch seine Verhältnisse überprüfen. Dann wird ihm ein entsprechender Geist zugeteilt. Wenn ihm geholfen werden darf, kommt diese Hilfe von der Himmelswelt auch.**

Freilich, 'Störungen' sind eben auch da; denn alles, was 'von unten' herandrängt, wirkt auf den Menschen nachteilig. **Geister der niederen Geisteswelt versuchen auf alle Weise, die Menschen zu beeinflussen.** Glücklicherweise können sie nicht schalten und walten, wie sie wollen – das nicht. (AS: Seit der Erlösung, beim letzten Gericht, sind ihre Möglichkeiten stark eingeschränkt worden; sie müssen sich an das damals durch Christus ihnen auferlegte Gesetz Gottes halten.)

Wenn ein Mensch sich unter Gottes Schutz stellt; wenn er nicht versäumt zu beten; wenn er nicht vergisst, dass es eine für Menschaugen unsichtbare Geisteswelt gibt, die Menschen und Tieren Schutz verleihen kann – dann wird dieser Schutz auch bei ihm wirksam. Man wird ihm diesen Schutz in dem Masse zuteilwerden lassen, wie es erlaubt ist. Ihr sollt nicht umsonst bitten müssen. "Klopfet an, und es wird euch aufgetan!" Bittet also immer wieder, auch wenn ihr nicht gleich erhört werdet. Hatte Christus doch selber angedeutet, man werde ständiges Bitten und Flehen schließlich erhören – sei es auch nur, um den Lästigen loszuwerden. – (Vgl. Lukas 11,8.)

Liebe Geschwister, die geistige Welt kann den Menschen verstehen, und sie weiß ihn zu nehmen. Jetzt sage auch ich: **Seid behütet und beschützt vom Segen Gottes, der euch auf euren Wegen begleitet!**

(AS: Diese in Teilen ziemlich ‚menschlich‘ anmutende Erzählung von Geistlehrerin Lene darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass es sich um eine zwar konkret-anschaulich aufgebaute Darstellung handelt, die aber handfeste Erkenntnisse über das vielfältige Bemühen der Gotteswelt um die ethisch-charakterliche Höherführung des einzelnen Menschen vermittelt. Dieses Geschehen vollzieht sich für den Menschen weitgehend unbemerkt und unbewusst, obwohl es dabei entscheidend auf seine inneren Einstellungen und seine Bereitschaft zur Mitwirkung ankommt, ob und wie weit er auf diesem Wege geistig fortschreitet – je höher seine Bereitschaft bzw. sein Bemühen, desto intensiver sind die geistigen Hilfen, die ihm geboten werden, er selbst entscheidet! – **Das ist Gottes Heilsplan.**)